

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 21

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 250.

Freitag, 25. October 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winderlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauerei- und Gasthofbesizers **Karl Adolar Schmieder** in Renda ist in Folge eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf

den 14. November 1895, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst anberaunt.
Riesa, den 24. October 1895.

Sänger,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die gesetzlich vorgeschriebene **Hauptkonferenz** der Lehrer und Lehrerinnen in den Volksschulen des hiesigen Schulinspektionsbezirktes soll

Freitag, den 1. November dieses Jahres,
von Vormittag Punkt 11 Uhr an,

im Saale des **Hôtel de Saxe** hier nach folgender Tagesordnung stattfinden:

1. Ansprache und Mitteilungen des Unterzeichneten;
2. Vortrag des Herrn Schuldirektor Wittrisch in Radeburg: „Gedanken über den Unterricht in der Elementarklasse bez. im ersten Schuljahre“;
3. Konvent der Beirathsklasse.

Die Herren Direktoren und Lehrer, sowie die Lehrerinnen an den öffentlichen Schulen des Bezirkes werden hierdurch aufgefordert, sich zu dieser Konferenz einzufinden. Zugleich werden die Herren Geistlichen und Schulvorstände und die emeritirten Herren Lehrer zu derselben hierdurch eingeladen.

Großenhain, am 24. October 1895.

Der Königl. Bezirksschulinspektor.
Dr. Gelbe.

Bekanntmachung.

Infolge Wegbesserung des Weges in der Richtung **von Sieglitz nach Kobeln** ist derselbe mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft **vom 28. October bis 2. November gesperrt.** Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den Wöllsch-Kobeln Weg verwiesen.

Sieglitz, den 24. October 1895.

Oswald Dehmigen, Gem.-Vorst.

Ueber den Parteitag der Reformen

hat die Presse verhältnismäßig noch wenig sich ausgesprochen, speciell die konservativen und nationalliberalen Blätter haben sich in der Sache bisher noch nicht geäußert. Es liegen nur einige Besprechungen vor. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe, dem man eine gewisse freundliche Hinneigung zu den deutschsozialen Reformern nicht absprechen kann, sagt über die Verhandlungen:

„Bei dieser man die Verhandlungen und Besprechungen, so wird man glauben müssen, daß sie in der Hauptsache einen Sieg der gemäßigteren Richtungen anzeigen, zwar nicht in allen Punkten, aber doch in denen, auf die es zunächst hauptsächlich ankommt. Man hat darauf verzichtet, die Ausdehnung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auf die Landtage zu fördern. Man hat die Forderung vollkommen freien Vereins- und Versammlungsrechts flüchtig eingeschübelt. Man ist klarer und deutlicher geworden auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Forderungen. In anderen Punkten hat man sich freilich zur vollen Klarheit noch nicht durchdringen können. So würde der (in dem neuen Programm immer wieder geforderte) Rationalarbeitsag nicht sowohl die Großindustrie, als vielmehr das Klein- und Handwerkerhand schädigen. Hier und da müßte für das Programm eine möglichst weite Fassung gewählt werden, damit man die verschiedenen Meinungen unter einen Hut bringen konnte. Das ist ja die Besonderheit und die Schwäche der deutschsozialen Reformpartei, daß sich in ihr Männer der verschiedensten Lebensauffassung und der verschiedensten Grundrichtung zusammengefunden haben, konservativ gerichtete, Radikale, überzeugte Christen und Freidenker. Da das Gemeinsame an den Parteibestrebungen nicht genug sein wird, diese Verschiedenheiten auszugleichen und die Parteigenossen innerlich einander zu nähern, das wird die Zukunft lehren. Bisher sind die antisemitischen Parteien aus Scheidungen und Trennungen, Wiedervereinbarungen und Verschmelzungen nicht herausgekommen.“

Die freisinnige Zeitung ist wenig erbaunt davon, daß die Reformen in ihren demokratischen Forderungen so schlapp geworden sind. Sie sagt: „In politischer Beziehung ist das Programm so kauschhaft und unbestimmt wie möglich gefaßt. Kein Wort darin für die Erhaltung des gegenwärtig bestehenden Reichswahlrechts. In Militär- und Steuerfragen sind die Worte so gewählt, daß sie jede Stellungnahme gestatten.“ Besonders ausgefallen ist dem freisinnigen Blatte, daß auf dem Parteitage nicht festgestellt wurde, was eigentlich unter „Juden“ zu verstehen ist:

„Darüber waren die Herren Antisemiten selbst nicht im Klaren. Man konnte sich darüber nicht einigen, machte zwar das Programm fertig, aber überließ die Frage einer Definition des Begriffes Jude dem nächstjährigen Parteitage zur Beschlußfassung. Auf dem Parteitage waren die einen der Ansicht, daß jeder als Jude zu betrachten sei, dem innerhalb der letzten drei Generationen in direkter Abstammung auch nur eine jüdische Person nachgewiesen werden könne. Andere wollten zwar eine jüdische Urgroßmutter gestatten, aber jeden als Juden betrachten, unter dessen Eltern und Großeltern sich eine Person jüdischen Bekenntnisses befindet.“

Im Uebrigen sei das wirtschaftliche Programm ein Mixtur aus konservativen, agrarischen und sozialdemokratischen Forderungen.

Auch der jüdischen „Frankfurter Zeitung“, die natürlich den Reformern von vornherein nicht wohl will, ist die deutschsoziale Reformpartei in ihrem neuen Programm zu abgebläht erschienen. Sie schreibt:

Die deutschsoziale Reformpartei zeigt sich in ihrem Programm weder als besondere Reformpartei, da ihre „wirklichen“ Reformwünsche in den Programmen anderer Parteien besser und vollständiger enthalten sind, noch auch kann sie als eine Volkspartei angesehen werden; denn ihr Programm läßt sogar eine Beschränkung der Freiheiten

und Volksrechte „im allgemeinen Interesse“ zu, und was alles unter diesem allgemeinen Interesse verstanden wird, weiß man ja zur Genüge.

Die stark antisemitische, aber gut nationale „Tägliche Rundschau“ bezeichnet dagegen das Ergebnis des Parteitages als ein recht erfreuliches. „Es ist gelungen, ein Programm zu verabschieden, das eine genügend feste Stellung dieser jungen aufstrebenden Partei verbürgt, ohne die Gewissen in Einzelfragen mehr zu binden, als dringend notwendig ist. . . Was die Einigung der verschiedenen Richtungen betrifft, so muß nach den Beschlüssen des Parteitages festgestellt werden, daß viele Unklarheiten beseitigt sind. Unstreitig ist eine größere innere Einheit der Anschauungen erzielt, die Ausartung volkshämlicher Bestrebungen in unreife radikale Anklänge vielfach ausgemerzt. Im Allgemeinen hat die schärfere, sachlichere und gemäßigtere Auffassung siegt.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke hat gelegentlich eines Besuchs des Geländes des damals erst geplanten Nordostkanals namentlich von einem am Ufer derselben gelegenen großen Steine aus Lage und Lauf der geplanten Kanallinie geprüft. Nach den Absichten des Kaisers soll nun dieser Stein zu einem gewichtigen Gedächtnisstein für den großen Schlachtenort gestaltet werden, wozu die technischen und künstlerischen Vorarbeiten zur Durchführung des Planes bereits in Angriff genommen wurden.

Der Kaiser genehmigte nach der „Post“ nach einem Vortrage des Generalmajors von Falkenhayn die Modelle zu einer grau-grünen Tüchlerwa für die Melbereiter, die Modelle zu schwarzen Tüchelpelzen mit weißen Schnäben und grauem Krimmerbesatz für die Ersten Leibhusaren und die Modelle zu einer blauen Tuch-Hausjacke für die Cadetten.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Vorlagen, betreffend die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie, sowie betreffend die am 16. Juli d. J. in Bern abgeschlossene Zusatzvereinbarung zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr vom 14. October 1890 und die am 20. September 1893 in Bern vereinbarte Zusatzvereinbarung zu dem vorbezeichneten Uebereinkommen die Zustimmung erteilt. Gleichfalls angenommen wurde ein Antrag Bayerns, wonach die k. l. österreichische Bezirkshauptmannschaft Schwaz, deren Bewohner in großer Zahl in den angrenzenden bayerischen Forsten als Arbeiter beschäftigt werden, unter diejenigen ausländischen Grenzgebiete eingereiht wird, für deren Bewohner ein nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 erworbener Anspruch auf Invaliditäts- oder Altersrente nicht ruht, und ferner eine Bestimmung über Abänderung der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895, betr. Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich, sowie eine Vorlage, betr. Ergänzung der Bestimmungen der Anlage B. der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von flüssigem Acetylen und von Calcium-Carbid wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Es wurde außerdem beschloffen, der Resolution des Reichstags, betr. die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung (Gewährung

von Tagegeldern und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstags) keine Folge zu geben, und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Der Director im Reichsschatzamt, Geheimrevisor Finanzrath Dr. von Körner, ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Preußen ernannt worden.

In einem aus Berlin, 20. October 1895 datirten Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 22. October wird behauptet, daß in Folge der Zulassung der Arbeiter aus Rußland zur vorübergehenden Beschäftigung in inländischen Betrieben während der Sommermonate in den letzten Jahren nahezu 60000 russische Polen entgegen den ministeriellen Vorschriften bei uns zurückgeblieben seien. Auf welchen Erhebungen diese Behauptung und namentlich die Zahl 60000 beruht, ist in dem Artikel nicht angeführt. Mit den amtlichen, fortlaufenden Erhebungen steht die Behauptung des Artikels in vollem Widerspruch; nach ihnen kann insbesondere von einer so großen Menge zurückgebliebener Russen gar keine Rede sein. Wenn jedoch in dem Artikel gefaßt ist, daß zur Wiederübernahme der ohne Auslandspaß nach Deutschland gekommenen russischen Arbeiter erst langwierige diplomatische Verhandlungen mit Rußland erforderlich seien, so scheint der Verfasser das am 12. Februar 1894 abgeschlossene deutsch-russische Uebereinkommen nicht zu kennen, wonach die beiden Regierungen sich verpflichtet haben, auch ohne vorausgehende diplomatische Verhandlungen ihre gegenseitigen, gegenwärtigen und ehemaligen, Staatsangehörigen wieder zu übernehmen. Um diese Vertragsbestimmung in jedem Falle verwerten zu können, ist ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die zugelassenen Arbeiter im Besitze irgend eines über ihre russische Staatsangehörigkeit Auskunft gebenden amtlichen Legitimationspapiers sein müssen. Zum ersten Male tritt endlich in dem Artikel die Behauptung hervor, daß viele der beteiligten Landwirthe auf die Zulassung der ausländischen Arbeiter ohne erheblichen Nachtheil verzichteten könnten und dies auch gern thun würden. Bisher sind an amtlicher Stelle — namentlich auch im Hause der Abgeordneten — aus den beteiligten Kreisen nur Wünsche laut geworden, welche auf eine Erleichterung der für die Zulassung der fremden Arbeiter aufgestellten Bedingungen abzielten. Es wird Sache des Artikelschreibers sein, seine verschiedenen Behauptungen zunächst unter Beweis zu stellen.

Sowohl aus mehreren an das Ministerium für Landwirtschaft gerichteten Anfragen, wie aus Notizen in der Tagespresse hat sich ergeben, daß über die Auslegung des § 6 des Jagdscheingegesetzes vom 31. Juli d. J. hinsichtlich der Frage, inwieweit unentgeltliche Jagdscheine zur Ausübung der Jagd berechtigen, noch vielfach Unklarheiten obwalten. Nach der ausdrücklichen Erläuterung, welche diese Frage in den Verhandlungen des Landtages bei Berathung des Gesetzes gefunden hat, ist es zweifellos, daß der unentgeltliche Jagdschein den Inhaber zur Ausübung der Jagd nicht nur, wie bisher, innerhalb seines Schutzbezirktes, sondern über all berechtigt, also z. B. auch dann, wenn er von einem fremden Jagdherrn zur Jagd eingeladen oder um Unterstützung seines Jagdpersonales gebeten worden ist. Diese weitgehende Befugnis findet nur in dem Falle eine Einschränkung, wenn der sonst zur Führung eines unentgeltlichen Jagdscheines Berechtigte selbst Gutsbesitzer, Gutspächter oder Pächter einer außerhalb seines Dienstbezirktes gelegenen Jagd ist und auf

seinem eigenen Grund und Boden oder auf dem von ihm gepachteten Gute oder dem von ihm gepachteten Jagdterrain die Jagd ausüben will. Denn in diesem Falle betreibt er die Jagd nicht mehr in Ausübung seines Dienstes oder in seiner Eigenschaft als Forstbeamter, sondern wie jeder andere Privatmann zu seinem Vergnügen oder seiner Erholung.

Wie dem „Damb. Corr.“ aus Samoa geschrieben wird, sind die Zustände dort nach wie vor recht unbefriedigend. Die feindlichen Parteien der Eingeborenen stehen sich fortgesetzt drohend gegenüber, und nur die Anwesenheit der deutschen und englischen Kriegsschiffe und die Bemühungen des deutschen und englischen Consuls haben es vermocht, daß es in der letzten Zeit nicht wiederum zu offenem Kampfe und zu Blutvergießen gekommen ist, wenn auch inzwischen die Plünderungen und Diebstähle auf den Pflanzungen ihren Fortgang nehmen und die Eingeborenen unbestraft die von den drei Großmächten feierlich festgesetzte Rechtsordnung beständig verletzen. Leider finden die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen des deutschen und englischen Vertreters in Apia bei dem dortigen amerikanischen Consul, einem Herrn Mulligan, keine Unterstützung. Dieser befindet sich in den Händen einer in Samoa seit Jahren bestehenden Clique politischer und geschäftlicher Abenteurer, die darauf ausgehen, die Eingeborenen und das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, um bei dieser Gelegenheit im Trüben zu fischen und ihren Vorteil zu suchen. Auch der aus den samoanischen Wirren der letzten Jahre als gewerksmäßiger Aufwiegler bekannte Amerikaner Moors soll dort wieder sein Wesen treiben und sogar in Beziehungen zu dem amtlichen amerikanischen Vertreter in Apia stehen. — Jene Wählerkreise beschränken sich aber nicht nur auf die Samoa-Inseln, sondern finden bedauerlicher Weise auch ihren Eingang in die amerikanische Presse. So wird in der „Washington Post“ vom 28. September d. J. eine Zusammenkunft besprochen, die in Gegenwart des deutschen und englischen Consuls zwischen dem von den Mächten anerkannten Häuptling Malietoa und dem diesem feindlichen Häuptling Tamasese stattfand. Es wird getadeln, daß sich die genannten beiden Vertreter an der Zusammenkunft beteiligten. Dagegen wird lobend hervorgehoben, daß Herr Mulligan sich fern gehalten hat. Die Thatsache ist richtig, die daran geknüpfte Kritik aber falsch. Es handelte sich darum, die streitenden Parteien zu versöhnen, und es war daher ebenso lobenswerth, dieses Bestreben zu unterstützen, wie es tadelnswürdig war, es zu hintertreiben und in den Augen der Eingeborenen zu discreditiren. Sich aber dessen nachträglich auch noch zu rühmen, erscheint als der Gipfel der Dummheit.

Mit Rücksicht auf den Beginn der Rekruten-Ausbildungszeit im deutschen Heere sind dem Rekruten-Lehrpersonal bei den verschiedenen Truppenteilen auf Anordnung der General-Commandos die Bestimmungen über die Behandlung der militärischen Untergebenen neuerdings in Erinnerung gebracht worden. Gleichzeitig sind den Betreffenden die durch das Militär-Strafgesetzbuch vorgesehenen Strafen für die vorschriftswidrige Behandlung oder Mißhandlung Untergebener mitgeteilt worden.

Infolge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Truppschwadronen hat es sich in empfindlicher Weise fühlbar gemacht, daß für die bei der jeweiligen Referat-Entlassung am Sollbestande abgehenden Lazarethgehilfen nicht sofort ein Ersatz vorhanden ist, da die bei der Referat-Entlassung unter der Fahne bleibenden Mannschaften bis dahin lediglich die Ausbildung mit der Waffe, aber nicht die Fachausbildung zum Lazarethgehilfen erhalten haben. Hiernach muß für die Dauer dieser befristeten vom 1. October jedes Jahres ab in den Lazarethgehilfenschulen vor sich gehenden halbjährigen technischen Ausbildung mit einem Mindebestand von Lazarethgehilfen bei den Truppen und in den Garnisonslazarethen gerechnet werden. Den hieraus besonders für die Lazarethgehilfen entstehenden Schwierigkeiten soll nun, da sich eine Voranlegung der Fachausbildung der Lazarethgehilfen-Abspiranten in deren erstes Dienstjahr als nicht zweckmäßig erwiesen hat, dadurch Rechnung getragen werden, daß die General-Commandos ermächtigt wurden, während des Winterhalbjahres in bestimmten Grenzen und je nach Bedarf Krankenwärter und Lazarethgehilfen des Beurlaubtenstandes einzuberufen.

Vom Breslauer sozialdemokratischen Parteitag wurde der Danziger Vertrauensmann Jochem für unfähig erklärt, einen Vertrauensposten innerhalb der Partei zu bekleiden. Dies hat den Danziger Genossen zu Protestversammlungen Veranlassung gegeben, deren letzte die gegenwärtig recht deutlich erkennen ließ. Jochem rechtfertigte sein Verhalten und seine Gesinnungsgenossen erklärten, „daß die zum Parteitag nach Breslau entsandten Delegirten ihre Befugnisse überschritten haben“ und verurtheilten das Verhalten derselben, wodurch das Gefühl jedes anständigen Mannes verletzt worden, aufs Schärfste. Die Versammlung erklärte ferner, „daß das Urtheil des Parteitages gegen Otto Jochem auf Grund ungenügender Information gefällt ist, weshalb das Wiederannahmeverfahren in dieser Sache beantragt und der Parteivorstand beauftragt wird, die hierzu nöthigen Schritte zu thun.“ Schließlich erklärten die Versammelten, „daß sie Otto Jochem nach wie vor das vollste Vertrauen entgegenbringen und ihn deshalb auch für geeignet halten, Vertrauensstellungen in der Partei zu bekleiden.“

Frankreich. Die Untersuchung gegen den angeblichen Spion Schwarz in Paris ist beendet; die Anklage gegen ihn lautet auf Landesverrath. Als Beweisstücke sollen deutsch geschriebene, ins Französische übersezte Briefe sehr wichtigen Inhalts dienen. Der Staatsanwalt hat gegen Schwarz und dessen Frau die Verhandlungen vor dem Justizpoliziergericht, und zwar bei verschlossenen Thüren, eingeleitet.

Tasfel. Unheimliche Blige jaden im Reiche des Padischah durch häßliches Gemöhl. Trotz Reformen, trotz aller Beruhigungs- und Besänftigungsmittel dringen lästere Gerüchte von Massenmord, von Verschwörung gegen den Sultan, von Unruhen in den Provinzen und anderen

erbaulichen Dingen mehr über den Bosphorus herüber. Gekütern meldeben wir von Verhaftungen in der Umgebung des Sultans, und nun wird einem Berliner Blatte aus London berichtet, daß in dortigen diplomatischen Kreisen die Nachrichten aus Konstantinopel ernste Besorgnisse erregen. Es soll eine Verchwörung entdeckt worden sein, durch welche auch Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Sultans kompromittirt erscheinen. Thatsache ist, daß der Sultan in den letzten Tagen sich förmlich abgeschlossen gehalten hat und nur den Vertrauten Jauritt zu sich gewährte. Weiter spricht man davon, daß er sich selbst persönlich nicht mehr sicher fühle, weil er erfahren habe, daß darauf ausgegangen werde, ihn zu entthronen und an seiner Statt den Prinzen Mohamed-Reschad, seinen Bruder, den präsumtiven Thronfolger, zum Sultan zu ernennen. Daß der englische Botschafter gerade in dieser kritischen Zeit Konstantinopel verläßt, erklärt sich aus dem Umstande, daß, wie positiv verlautet, der Botschafter sich ebenfalls bedroht erachtet. Er soll in den letzten Tagen überhaupt nicht mehr im Botschaftspalaste, sondern auf dem englischen Stationschiffe sich aufgehalten haben.

Japan. Durch Noten, welche am 13. d. M. in Tokio ausgetauscht worden sind, ist Japan vollständig den Westpunkten beigetreten, welche die Intervention Deutschlands, Frankreichs und Russlands in dem Konflikte zwischen Japan und China aufgestellt hatte. Japan ermächtigt darnach die Entschädigung, welche es von China als Ausgleich für die Räumung der Halbinsel Raotong verlangt hatte, auf 30 Millionen Taels; ferner erklärt sich Japan damit einverstanden, aus dem Abschlusse eines Handelsvertrags mit China keine Bedingung für die Räumung der Halbinsel Raotong ableiten zu wollen. Diese Räumung hat zu Ende des Monats Januar stattzufinden. Endlich verpflichtet sich Japan, auf jede Kontrolle über den Kanal von Formosa zu verzichten und Formosa und die Pescadorenseln an keine andere Macht abzutreten.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 25. October 1895.

— Gestern Abend 6 Uhr fand in gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischer Kollegien die nunmehr endgültige Erziehung des zweiten Abgeordneten der Stadt Riesa zur Bezirksversammlung an Stelle des mit Schluß dieses Jahres auscheidenden bisherigen Abgeordneten, Herrn Kaufmann Mühlmann, statt. Anwesend waren 5 Mitglieder des Rathskollegiums (Herrn Bürgermeister Klöber, Stadtrath Schwarzenberg, Hynel, Nibel und Feidler) und 17 Mitglieder des Rathskollegiums (Herr Stadtverordneter Barthel war entschuldigt ausgeblieben). Die Wahl erfolgte mittels Stimmzetteln. Im ersten Wahlgange erhielten Herr Stadtrath A. D. Wählebeger 8 Stimmen, Fabrikant H. Barth 4 Stimmen und Baugeschäfts-Mithaber D. Förster 9 Stimmen; 1 Stimmzettel war unbeschrieben. Da eine absolute Stimmenmehrheit sich auf keinen der Gewählten vereinigen konnte, mußte zu einer Stichwahl zwischen den beiden Mehrheitsbegünstigten vorgegangen werden. In diesem zweiten Wahlgange erhielten Herr D. Förster 15 Stimmen, Herr Wählebeger 7 Stimmen. Herr Baugeschäfts-Mithaber D. Förster ist somit endgültig als gewählt zu betrachten.

— Zu den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen werden, wie bereits berichtet, Stellungsbefehle an die einzelnen Mannschaften nicht ausgegeben. Es gelangen vielmehr in jedem Orte von Ende October ab öffentliche Bekanntmachungen zum Ausdruck, die als Befehle gelten. Der Ausgang in Riesa wird außer am Amtsbrette, im unteren Flur des Rathhauses, auch in den Gastwirthschaften erfolgen. Die betreffende Bekanntmachung, auf welche alle Kontrollpflichtigen der Stadt schon jetzt hiermit aufmerksam gemacht seien, trägt folgenden Wortlaut: „Kontroll-Versammlung. Die Herbst-Kontroll-Versammlungen für die in der Stadt Riesa aufhältlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes finden in Höpfer's Hotel in Riesa statt. Reservisten und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen: Jahresklassen 1878 bis mit 1890 am 13. November 9 Uhr Vormittags, Jahresklassen 1891 bis mit 1895 am 13. November 11 Uhr Vormittags. Gegenwärtige Bekanntmachung gilt als Befehl. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Militärpapiere sind mitzubringen. Königl. Bezirks-Commando Großenhain.“

— Das Trompetercorps unseres Artillerie-Regiments trifft morgen Sonnabend früh von seiner erfolgreichen Concert-Reise hier wieder ein. In den Städten, wo die Kapelle concertirte, waren die Zeitungen überall des Lobes über die Leistungen der Kapelle voll und bezeichneten dieselbe als eine der besten Militär-Kapellen.

— Das erste Abonnement-Concert unserer Militär-Capelle findet nächsten Freitag, den 1. November, Abends, im Saale des „Hotel Höpfer“ statt.

— In Lichtensee brach gestern früh in der Scheune des Herrn Gemeindevorstandes Lehmann ein Schadenfeuer aus und zerstörte das Gebäude, mit sämmtlichen Erntevorräthen ein.

— Anlässlich der in den letzten Tagen erfolgten Einberufung der Rekruten kommen viele Eltern und sonstige Angehörige in die Lage, zum ersten Male Briefe und Pakete an das Militär zu senden. Es erscheint daher angebracht, an die Postvergünstigungen zu erinnern, die unser Militär genießt, und diese sind folgende: Ein Brief an einen Soldaten bis zum Feldweibel bez. Wachtmeister aufwärts ist bei einem Gewicht bis zu 60 Gramm portofrei, wenn man denselben mit der Bezeichnung „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen. Das Gewicht eines Paketes kann bis 3 kg — 6 Pfund schwer sein und muß ebenfalls mit dem Vermerk versehen sein: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ Das Porto kostet dann, ohne Unterschied der Entfernung, 20 Pf. Schwerere Pakete unterliegen den tarifmäßigen Portofügen.

— Die Abfahrt des bekannten Nachtperlen-

zuges 130 Dresden-Leipzig ist seit 1. dieses Monats von 11 Uhr 45 Min. auf 12 Uhr 15 Min. ab Dresden-Reust. verlegt worden. Die Königl. Sächsische Staatsbahnverwaltung läßt aber trotzdem die ablaufenden Nachfahrten, welche von Kötzschenbroda und westlich davon gelegenen sächsischen Stationen nach Dresden-Reustadt und Radebeul gelöst worden sind, noch in dem bezeichneten Personenzuge ohne Nachzahlung gelten.

— Bei der am 2. Dezember d. J. im Deutschen Reich stattfindenden Volkszählung findet in gleicher Weise wie bei der am 14. Juni d. J. stattgefundenen Berufs- und Gewerbezählung eine Erhebung über die zeitliche Arbeitslosigkeit, bez. vorübergehende Arbeitsunfähigkeit der männlichen und weiblichen Arbeiter, Dienstboten, Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer, sowie der Hausindustriellen und Heimarbeitler statt. Neu ist auch bei der diesjährigen Zählung die von den reichsangehörigen landsturmpflichtigen Männern im Alter von 39—45 Jahren in der Hausliste zu beantwortende Frage, ob sie militärisch ausgebildet worden sind oder nicht. Als militärisch ausgebildet gilt nach der gegebenen Anleitung Jeder, der im activen Heere oder der activen Marine mindestens 3 Monate gedient oder als Ersatzreserve gedient hat. Auf solche Personen, welche zur Zeit der Zählung der Haushaltung als Mitglieder angehören, die jedoch am 2. Dezember d. J. aus vorübergehendem Anlaß aus der Haushaltung abwesend sind, erstreckt sich diesmal die Volkszählung nicht. Im Uebrigen enthalten die Zählformulare dieselben Fragen wie bei den früheren Volkszählungen.

— In Lehrertreffen wird, wie verlautet, der Gedanke der Gründung einer Kasse erwogen, welche den Lehrern, sobald sie ihre einjährig-freiwillige Dienstzeit abzuleisten verpflichtet sind, während dieses Jahres Unterstüßungen gewähren soll.

+ Dresden. Der König und Prinz Georg begeben sich morgen Vormittag mit Befolge vom Jagdschloß Wermsdorf nach Leipzig. Auf Bahnhofstation Dahlen bestiegen sie um 10 Uhr 39 Minuten den Sonderzug, treffen um 11 Uhr 20 Minuten in Leipzig auf dem Dresdener Bahnhof ein und empfangen um 11 Uhr 30 Min. dort den deutschen Kaiser, der mittelst Sonderzuges von Potsdam eintrifft. Vom Bahnhofe erfolgt die Fahrt in Hofkapuzen über den Augustusplatz durch die Grimmaische und Peterstraße und die Pionnabe nach dem Reichsgerichtsgebäude. Die Abreise des Kaisers aus Leipzig nach Potsdam erfolgt 2 Uhr 30 Min., die des Königs und des Prinzen Georg nach Dresden um 2 Uhr 35 Min. vom Bayerischen Bahnhofe aus. Im Gefolge des Kaisers befinden sich die Kabinettschefs General v. Dahnke, Wirklicher Geh. Rath, Dr. von Lucanus und Kontreadmiral Frhr. von Soden-Bibran, ferner Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant v. Plessen, zwei Flügeladjutanten und der Leibarzt. Prinz Friedrich August wird bereits heute Abend vom Jagdschloß Wermsdorf nach Großenhain begeben.

Potschappel. In Nieder-Bittersee spielte sich in der Nacht zum Dienstag ein Familiendrama ab. Ein auf dem Königl. Werke beschäftigter Bergarbeiter H. kam diesen wie fast jeden Abend stark betrunken nach Hause; seine Schwiegermutter empfing ihn dann regelmäßig, wobei es niemals ohne Mißhandlungen der alten Frau abging. An diesem Abend ist dies in so brutaler Weise geschehen, daß die Frau daran gestorben ist. Am Dienstag früh wurden der Unmensch und dessen Sohn, welcher mit verdächtig erscheint, gebunden nach Dresden abgeführt.

Pirna, 23. October. Die schon seit Jahren die Gemüther beschäftigende Angelegenheit der Errichtung einer Quaianlage in Pirna beschäftigt jetzt abnormals unsere Stadtverordneten. Dem von dem Vorsteher der letzteren, Commerzienrath Haensel, gestellten Antrage auf Erlass einer erneuten Petition an die Stände stimmte der Rath wohl zu, er war jedoch der Ansicht, daß die gewünschte Anfertigung eines weiteren detaillirten Planes nicht zu erfolgen brauche, da ja ein solcher Plan bei der kgl. Wasserbauverwaltung bereits vorliege. Nachdem nun gestern Abend diese Frage abermals zur Verathung stand, hob Commerzienrath Haensel als Antragsteller hervor, daß gedachter Plan gleichzeitig die „Hafenanlage“ umfasse, während nach Lage der Verhältnisse vorläufig nur auf das Nachsterreichbare, d. h. auf die Schaffung eines Quais, hingearbeitet werden solle. In Folge dessen erklärten sich die Stadtverordneten dann auch dafür, daß in der als Beilage für die Petition bestimmten Skizze die Einzeldetails des Hafenbeckens unterblieben solle. Von einer Realisirung des Quaiprojectes verpfligt man sich sehr segensvolle wirtschaftliche Folgen; alzugroßer Optimismus hinsichtlich einer baldigen Ausführung dürfte aber trotzdem nicht am Plage sein.

Baugen. Das sächsische Nordostbahnprojekt kommt nun auch hier in Fluß. Nächsten Donnerstag soll in der Sitzung der Stadtverordneten über eine an die Ständeversammlung zu richtende Petition um Erbauung einer Eisenbahn Baugen-Ramenz verathen werden. Bürgermeister Dr. Raubler hier, Mitglied der 1. Kammer, ist ein eifriger und nach allen Seiten thätiger Anhänger dieses Projectes.

Baugen. Ein raffiniertes Schwindler hat dieser Tage hier sein unauferbares Handwerk betrieben. Der Gauner gab sich bald als Dachdeckermeister, bald als Schlossermeister aus und gab vor, mit der Prüfung der Bligableiter betraut zu sein, er postete dann die Gelegenheit ab, wo die Hausfrauen nicht anwesend waren, und ging dann zu den Ehefrauen derselben und verlangte Bezahlung für die angeblich geleistete Arbeit. In einigen Fällen soll es ihm auch gelungen sein, sich auf diese Weise Beträge zu erschwindeln. Der Schwindler, dessen Festnahme nicht gelungen ist, ist von schlanker Statur, etwa 30 Jahre alt und geht ziemlich ordentlich gekleidet.

Bärenstein. Als am Mittwoch Abend der Vater an der Staatsbahn, Roscher, aus der Wohnkubde seines Nachbarn kam und über den finsternen Vorhof ging, trat er

schl und
des Gemü
Tod sofort
war verhe
Reu
nete sich
Ehne ein
Jahre alt
Blüthlich
leelos zu
gebrungen
augenblick
oder ob e
A d o
electrische
gehören s
auf 122 4
Zeit schon
und Kraft
wird von
trieblos
C u r
den Hand
Unterföhl
Bereins
beitslosig
lage. Er
Bereinsge
Nachdem
Treppe 5
50 Fig.
summe zu
wollte de
Da Trup
wegen U
mildernde
G l
Stadt ha
nicht erla
Gute zu
während
nachgelass
fundschaft
die bis je
zeichnen.
ganz. E
nicht ang
wollene u
senden fo
hat durch
ichr gelei
wollene
ist in de
im Unfla
H i
Pirnscher
Wanderer
das Zern
sand ma
stos war
durch ein
damit es
Döhlung
Berich
Ba
Schmalz
Amtsamt
ferendar
der auf
alter He
Vetteln
eine Zei
verheirat
klagte u
October
tretung
nach 8
Tagen
Angello
bereits
nicht h
nach ver
polizeilic
war von
Strafver
war, an
unbefug
Straßen
auf 3
Haft.
spruch
ohne G
wor die
anzuseh
ausgew
dazu.
denföhl
wegen
lungster
Hausfri
angeklag
D. E.

fehl und stürzte die Treppe hinab. Hierbei brach Roscher das Gesicht und schlug sich die Schläfeldecke ein, so daß der Tod sofort eintrat. Roscher, ein allgemein geachteter Mann, war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Reustädtel, 23. October. In hiesiger Stadt ereignete sich gestern ein höchst bedauerlicher Unfall. Zwei Söhne eines hier wohnhaften Bergwerksarbeiters, 11 und 5 Jahre alt, beschäftigten sich mit dem Gewehr ihres Vaters. Plötzlich entlief sich der Schuß, und der jüngere Sohn fiel leblos zu Boden. Der Ladestock war dem Kinde in die Brust gedrungen und hatte ihm das Herz durchbohrt, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Ob das Gewehr schon geladen war, oder ob es der Knabe geladen hat, ist noch nicht bekannt.

Adorf, 22. October. Nachdem die Errichtung einer elektrischen Centrale von den beiden städtischen Collegien gutgeheißen und von der Firma Siemens & Halske in Berlin auf 132400 Mark veranschlagt worden ist, dürfte in nächster Zeit schon mit dem Bau dieses Electricitätswerkes für Licht und Kraft begonnen werden. Die Rentabilität des Werkes wird von der genannten Firma auf 16232 Mark, die Betriebskosten auf 7695 Mark berechnet.

Gunnarshof, Wegen den in Gunnarshof wohnenden Handarbeiter Oskar Emil Trepte lag Anklage wegen Unterschlagung vor. Trepte war Kassirer des dortigen Vereins „Jugendklub“. Der Angeklagte geriet durch Arbeitslosigkeit und Krankheit in der Familie in drückende Nothlage. Er vergriff sich deshalb an den ihm anvertrauten Vereinsgeldern und verbrauchte hiervon 144 M. 50 Pfg. Nachdem die Unterschlagung entdeckt worden war, erstattete Trepte 50 M. zurück und gab über den Rest von 94 M. 50 Pfg. einen Schein, wonach er sich verpflichtete, die Restsumme zurückzugeben. Nur im Falle pünktlicher Rückzahlung wollte der Vereinsvorstand von einer Bestrafung absehen. Da Trepte jedoch zahlungsunfähig blieb, erfolgte die Anzeige wegen Unterschlagung. Das Urtheil lautete, unter Annahme mildernden Umstände, auf 5 Wochen Gefängnis.

Glauchau. Die allgemeine Geschäftslage in hiesiger Stadt hat in den letzten Wochen eine wesentliche Veränderung nicht erfahren und ist dieselbe im Allgemeinen als eine recht Gute zu bezeichnen. Die Bedereien haben flott zu thun, während die starke Beschäftigung der Appreturen und Färbereien nachgelassen hat. Man hat begonnen, die deutsche Detailhandlung mit den Sommerkollektionen zu besuchen und sind die bis jetzt erzielten Resultate als recht Günstige zu bezeichnen. Nachbestellungen der Detailisten fehlen jedoch fast ganz. Eine bestimmte Moderation läßt sich bis jetzt noch nicht angeben. Hauptächlich wurden Wopair-Genres, sowie wollene und halbleidene Drucks bestellt. England und Amerika senden fortgesetzt schöne Aufträge. Das amerikanische Geschäft hat durch die andauernd große Hitze Ende vorigen Monats sehr gelitten. Amerika hat außer Mohairs hauptsächlich glatte, wollene Sachen bestellt; das Geschäft in theuren Neuheiten ist in dieser Saison recht schwierig, da sich die Käufer sehr im Unklaren sind, was sie eigentlich bestellen sollen. (Conject.)

Hirschberg. In Tüpen (bayerisches Dorf zwischen Hirschberg und Hof) wurde das 5jährige Kind des Arbeiters Wunderlich von einem einfallenden Holzstöße erschlagen, ohne daß Jemand den Vorgang bemerkt hatte. Erst in der Nacht fand man nach langem Suchen die kleine Leiche. Der Holzstoß war auf eine seitlich an eine Wand angelehnte und unten durch eingelagerte Plankschichten Bretterthüre aufgeschichtet, damit er besser austrocknen sollte. Die darunter befindliche Höhlung war von den Kindern beim Spiele benutzt worden.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Niesau am 23. October 1895.

Vorsitzender: Amtsrichter Siebdrat. Schöffen: Baumeister Schmalz zu Rindritsch und Baumeister R. Förster zu Niesau. Amtsbauw.: Referendar R. Müller. Gerichtsschreiber: Referendar Maurer. — 1. Als ein arbeitsloser Mensch erschien der auf der Anklagebank plagenehmende, im rüstigen Mannesalter stehende und körperlich kräftige, aber schon vielfach wegen Bettelns, Widerstands, Diebstahls etc. vorbestrafte, auch bereits eine Zeit lang einer Besserungsanstalt überwiesene gewesen, verheiratete Handarbeiter G. M. A. aus N. Der Angeklagte war wiederum beschuldigt, in der Zeit vom 13. bis 15. October cr. in Niesau gebettelt zu haben und dieser Uebertretung geständig. Es erfolgte deshalb seine Verurtheilung nach § 361^a des RStGB's. zu einer Haftstrafe von 14 Tagen und Tragung der Kosten des Verfahrens. Da der Angeklagte wegen gleicher Uebertretungen in diesem Jahre bereits zwei Vorstrafen erlitten hat, konnte seiner Bitte, ihn nicht in's Arbeitshaus zu schicken, nicht Folge gegeben werden; nach verbüßter Strafe erfolgt seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — 2. Dem Hammerarbeiter A. G. B. zu N. war vom Stadtrath daselbst, unterm 5. September cr. eine Strafbefugung zugesertigt worden, nach welcher er beschuldigt war, am 2. September die Anlagen des dasigen Stadtparkes unbefugt betreten zu haben (Uebertretung nach § 37 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt N.) Die Strafe lautete auf 3 Mark Geldstrafe, im Uneinbringlichkeitsfalle 1 Tag Haft. Der Angeklagte hatte gegen diese Strafbefugung Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt, jedoch ohne Erfolg. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme war die dem Angeklagten beigegebene Uebertretung als erwiesen anzusehen und es verblieb deshalb bei der vom Stadtrath ausgesprochenen Strafe; die Kosten des Verfahrens kommen dazu. — 3. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen denselben Angeklagten wegen Genußmittelentwendung mußte wegen einer durch Krankheit am Erscheinen im Hauptverhandlungstermine behinderten Zeugin vertagt werden. — 4. Des Hausfriedensbruchs und der Verübung groben Unfugs waren angeklagt die Steinmehnen E. H. G. aus W., 19 Jahre alt, D. E. S. aus W., 19 Jahre alt und F. D. P. aus G.,

21 Jahre alt, sämtlich in N. wohnhaft und bisher unbescholten. Die Angeklagten befanden sich in der Nacht zum 11. August cr. in einem Restaurant ihres Wohnortes. Der vorgeordnete Wirth wegen gebot der Wirth Jeterabend und ersuchte die Gäste, nach Hause zu gehen. Während die übrigen Gäste ruhig das Local verließen, verspürten die Angeklagten G. und S. noch keine Lust zum Gehen, ließen sich auch hierzu durch das Zureden des Wirths nicht bewegen. Die mehrfachen Aufforderungen des Wirths zum Verlassen des Lokales blieben längere Zeit ohne Erfolg. Als sie denn doch endlich die Straße betraten hatten, verschloß der Wirth sogleich die Hausthür. Das hierdurch verursachte Geräusch erweckte in ihnen die Lust, nochmals in das Local zurückzukehren und so suchten sie sich durch heftiges Stoßen und Klopfen an die Hausthür Eingang zu verschaffen, was ihnen aber nicht gelang. Wohl aber versprach die inzwischen herbeigerufene Polizei zu ihrer Verhaftung und Feststellung der Personellen auf der Polizeiwache. Die Angeklagten G. und S. wurden durch die erhobene Beweisaufnahme des ihnen beigegebenen überführt und wegen Hausfriedensbruchs nach § 123^a des RStGB's. zu je einer Geldstrafe von 15 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit je 3 Tage Gefängnis zu treten haben, und wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geldstrafe von je 3 Mark, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle je 1 Tag Haft zu treten hat, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt. Der Angeklagte P., welchem eine Vertheiligung auch an der Uebertretung nicht nachzuweisen war, wurde kostenlos freigesprochen. — 5. Von der Anklage der Beleidigung, begangen gegen den Gemeindevorstand G. R. K. zu G., wurden die Angeklagten Gutsbesitzer E. D. R. und F. E. F. daselbst nach einer umfangreichen Beweisaufnahme kostenlos freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse überwiesen. — 6. Am 3. September cr. früh vor Beginn der Schule begab sich der 13jährige Schulknabe R. M. R. zu R. nach dem Stadtpark daselbst. Nicht weit vom Eingange desselben bemerkte er, wie erhofft, eine Partie Illuminationsknäpfechen, welche zur Feler des Sabbatages am Abend vorher benutzt und noch nicht weggeräumt waren. Von diesen Knäpfechen eignete er sich widerrechtlich einige dreißig Stück an und trug sie nach Hause. Da dem Knaben, welchem von seinem Klassenlehrer ein nicht ungünstiges Zeugnis ausgestellt wurde, nicht nachzuweisen war, daß er sich bei Begehung seiner strafbaren Handlungswaise der Strafbarkeit derselben voll bewusst gewesen, erfolgte seine kostenlose Freisprechung von der Anklage. R.

Vermischtes.

Ueber das „Hoch“, „Hochwohl“ und „Wohlgeboren“ macht ein Freund der „T. A.“, der als Amtsvorsteher sich mit bürokratischem Formalismus weidlich herumärgert, mit grimmigem Behagen ein lustiges „Hoch“, „Hochwohl“, „Wohl.“ (manchmal auch Wohlbedel), „geboren“ — man muß sich diese Parrethei ja gefallen lassen, denn es ist nun einmal so amtlich vorgeschrieben. Ich glaubte eine Zeit lang diese Anrede mit Erlohn ablehnen zu können, indem ich beharrlich das „Wohlgeboren“ mit Roth- oder Blaustrich die ausstrich; aber keine der beiden Farben wollte helfen. Gelegentlich brachte ich dann meinen Dergenswunsch auf dem Landrathsamt möglichst eindringlich zur Sprache; aber da wurde ich dahin belehrt, daß mir die Buntschäfte aller Regenbogenfarben nichts helfen würden, denn das sei nun einmal Vorchrist. Bald darauf las ich einige amtliche Erlasse aus den ostasiatischen Kolonien, in denen immer Emin Pascha andauernd und wiederholt mit „Em. Hochwohlgeboren“ beehrt wurde und da ergab ich mich darin; denn wenn der Mann trotz dieser hochdelikatsten Eigenschaft doch dort nicht aufgestreift worden ist, so muß es hier ja auch anzuhalten sein. Der „Grenzbottenmann“ sagt: weniger als Wohlgeboren könne Niemand sein; ich aber habe gesehen, daß man ein ganz anständiger Mensch und doch nicht geboren, oder nur „geboren“, sein kann. Ein Rundschreiben erging an die Vorjüngenden verschiedener landwirthschaftlicher Vereine eines Kreises, deren Namen mit den widerwärtigen Postfädeln von „Hoch- und „u. s. w. geboren“ versehen waren — bis auf den letzten, der „nur“ ein Bauerngutsbesitzer war; über dessen Geburt schwieg des Amtes Höflichkeit gänzlich. Da ich das Schriftstück an ihn zu schicken hatte, war ich schlecht genug, ihm mit einigen Worten des Bedauerns noch nachträglich gegen seine Bedamme anzuklopfen. Die Geschichte wird nun übertroffen durch die Adresse: „An den Assessor und Lieutenant der Reserve u. s. w. „Wohl- bzw. Hochwohlgeboren“ u. s. w., von der im Reichstage der Abg. Mikert erzählte, was ich ihm lebenslang als Verdienst anrechne, wenn er auch sonst keineswegs meine Liebe ist.

Das Alter nicht vor der Thorheit schützt, zeigt folgender, von der „R. V.-Ztg.“ erzählter Fall. Die beiden Besitzer Sch. und W. aus dem Orte G., Männer von 62 und 64 Jahren, gerietzen kürzlich darüber in Streit, wer wohl der Stärkere sei, und da jeder von sich dasselbe behauptete, so kam eine Wette zu Stande, daß einer den andern auf dem Rücken längs der Dachleiter bis zur Spitze des Daches tragen sollte. Nachdem man sich gründlich zu diesem unsinnigen Unternehmen gestärkt hatte, begann W. mit seinem Rivalen im Weisem zahlreicher Dorfbewohner zuerst den „Aufstieg“; er hatte mit demselben aber kaum das Dach erreicht, als er ihn absetzen und zurückkehren mußte. Nun nahm Sch. seinen Nachbar W. auf den Rücken, und thätlich trug er denselben bis zur halben Dachhöhe. Doch hier verzagte ihm plötzlich die Weine, er knickte zusammen, glitt mit den Füßen von den Sprossen ab, verlor auch mit den Händen den Halt und Beide stürzten nun kopfüber zur Erde, wo sie ohnmächtig liegen blieben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß Sch. den rechten Arm zwei Mal gebrochen und der andere Besitzer sehr schwere Verletzungen am Kopfe und auch am übrigen Körper erhalten

hatte. Beide mußten sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Heirathsversprechen werden in England bekanntlich theuer bezahlt, wenn sie nicht gehalten werden; ein weiser Mann läßt sich das gesagt sein und richtet sein Leben darnach ein. Und King und Weiss war auch der Mann, der vor einigen Tagen vor einem Londoner Gerichtshof stand, um seine Ehescheidung zu betreiben. Der geplagte Ehemann nahm das Wort zu folgender Ansprache: „Als ich die Dame, die heute leider noch mein Weib ist, kennen lernte, begriff ich sofort, daß ihr Temperament dem meinigen durchaus entgegengesetzt war, und ich war überzeugt davon, daß meine Ehe tief unglücklich sein werde. Die Ereignisse haben mich recht gegeben.“ Auf Höfliche erkaunt fragt der Richter: „Aber, lieber Herr, warum haben Sie denn geheiratet?“ — „Ich habe sie geheiratet“, erwiderte mit zitternder Stimme das unglückliche Opfer seiner besseren Hälfte, „weil sie mir einen Prozeß wegen gebrochenen Heirathsversprechens in Aussicht gestellt hat, und ich dann sicher zu einer Strafe von mindestens 1000 Pfund verurtheilt wäre. Sie werden begreifen, Herr Richter, daß ich angesichts dieser gewaltigen Bitter es vorzog, die gefährliche Frau zu heirathen, um mich dann gerichtlich von ihr trennen zu lassen. Das kostete mich viel weniger.“ Der Richter begriff wirklich und befreite den Mann von seinem Uebel.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. October 1895.

† Berlin. Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Session dem Vernehmen nach mit einer Geldforderung für die Herstellung weiterer Gleise auf den zur österreichischen Landesgrenze führenden Eisenbahnen zu beschäftigen haben. — Wie die „N. A. Z.“ erfährt bezüglich der angeblichen offiziellen Note des Brüsseler „Soir“, wonach die Begegnung des Kaisers mit dem Großherzog von Luxemburg verabredet gewesen sei, sei die Nachricht, der Kaiser habe bestimmt dem Großherzog seinen Besuch für das nächste Jahr zugesagt, vollständig erfunden.

† Wien. In das österreichische Budget ist ein Posten von 300000 Gulden für die Errichtung einer zweiten Telephonlinie Berlin-Wien eingestellt. Die Erbauung der Linie soll im Frühjahr beginnen.

† Budapest. Der Ministerpräsident erklärte im liberalen Klub, er werde morgen die Interpellationen wegen der ungarischen Fahnenangelegenheit dahin beantworten, daß die ungarische Fahne auf kroatischen Boden stets respektiert, die Erzebe nur von einigen unruhigen Burken verübt worden seien, und daß daran die Bevölkerung vollkommen unschuldig sei. Die Erzedenten würden der gerechten Strafe nicht entgehen.

Der Gemeinderath der kroatischen Stadt Barabdin drückte in einer Sitzung sein Bedauern über den Erzeß aus und wählte den Ministerpräsidenten Baron Banffy zum Ehrenbürger der Stadt. Eine Deputation mit dem Ehren Diplom ist bereits nach Budapest abgereist.

† Paris. Der König von Griechenland stattete heute dem Präsidenten Faure einen fast einstündigen Besuch ab. Der Präsident erwiderte alsbald den Besuch des Königs.

† London. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel bestätigt sich das Gerücht von der summarischen Hinrichtung zahlreicher Führer der jungtürkischen Partei. Aus gut unterrichteter Quelle wird hinzugefügt, die Führer seien nach einem Verhöre in ein Kriegsboot geschafft und von diesem im stärksten Strome über Bord geworfen worden. Der Muth der türkischen Revolutionäre sei durch diese Maßregel vollständig gebrochen. — Weiter meldet der „Standard“, anstatt des veröffentlichten Reformplanes sei den Gouverneuren ein kaiserlicher Hat zugewandt mit einem Begleitschreiben des Großveziers, das die Hauptpunkte besonders heroorhebt.

† Brüssel. Beischalouigungen des Pariser Feuilletons „Echo de Paris“, welche die in Belgien wohnenden Deutschen insgesamt als Spione erklären, rufen die größte Entrüstung der hiesigen deutschen Kolonie sowie der belgischen Regierungskreise hervor. Da das genannte Blatt für das Organ des französischen Kriegsministers gilt, beabsichtigt die deutsche Kolonie einen Kollektivschritt beim Reichskanzler, damit derselbe in Paris Beschwerde erhebe. Da das Blatt gleichzeitig die belgische Polizei der Spionage auf Rechnung Deutschlands beschuldigt, wird ein gleicher Schritt Belgiens erwartet. Dem „Echo de Paris“ soll die Postbeförderung in Belgien entzogen werden.

† Madrid. Nach einer Meldung aus Portorico griffen mit Messern bewaffnete Bauern die Genbarmen an. Sie wurden verhaftet. Die Regierung entsandte ein Bataillon Marineinfanterie zur Verstärkung der Garnison von Portorico.

† Konstantinopel. Der Sultan empfing gestern den englischen Botschafter Sir Philippe Currie in Audienz, welcher seine Abreise wegen der Störung des Eisenbahnverkehrs bis Montag verschoben hat.

Productenbörse.

23. Berlin, 25. Octbr. Belgien loco R. —, October R. 144,75, Decbr. 146,—, Mai 151,—, besser. Roggen loco R. 120,—, October 119,75, December R. 121,25, Mai 128,—, besser. Hafer loco R. —, October R. 117,—, Mai 121,50 flil. Rüböl loco R. 46,50, Decbr., 46,40, Mai 45,70 matter. Spiritus loco R. —, 70er loco 33,30, October 37,70, Mai 38,40, 50er loco —, ruhig. Wetter: schön. Courz von 1 Uhr 30 Min. ,

Professor Dr. J. Köflers Mäuse-Bacillus

à Reagensglas 1 Mk. empfiehlt

zum Vertilgen
der Haus- und Feldmäuse,
A. B. Hennicke.

**hemdenberehend-
Rester**
1. die Nr. 24 Pfg.
W. Fleischhauer,
neben Wettiner Hof.

Woll- u. Halbwoll-Reste,
zu Kleidern, Mänteln, Jacken u. s. w. passend
spottbillig bei **Ernst Wittig, Sobanbofstr.**

Einrahmungen
von Bildern jeder Art schnellstens u. billig,
**Campenschirme,
Canevas-Gegenstände,
Alle Sorten Kalender,
Abreiß-Kalender**
von Mey & Edlich, sowie Schmidt, Erfurt.

**Papier-Wäsche,
Haussegel**
gestickt und ungestickt,
Sauptniederlage
der **Geschäftsbücher-Fabrik**
F. Weber's Nachfolger, Schleiz.
Arno Hampel,
Buchbinderei u. Schulbuchhandlung.

11 gebrauchte
Pneumatic-Hover
(darunter 3 Remmaschinen)
4 Riffen-Hover,
gebraucht (mit neuen Reifen)
1 Dreirad,

Seidel & Naumann (unter ungenommener
Preise) verkaufen wieder **ganz billig**, daher
günstige Gelegenheit, ein gutes Rad **ganz billig**
zu kaufen; auch geg. Abzahlung u. gratis Lernen.
Die Räder sind **gründlich** vorgeprüft,
zum Theil mit neuen Gummirifen und neuen
Kugellagern versehen, jedoch spätere **kostenfreie**
Reparaturen ausgeschlossen sind, wofür
ich schriftlich **Garantie** leiste.
Neue Räder,
allererste Fabricate, um zu räumen, fast zum
Einkaufspreis.

Adolf Richter,
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.
Größtes Lager von
Sopha's
in Riesa empfiehlt
E. Hammitzsch,
Sobanbofstr. 43.

Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.
Aelteste allein echte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und
von ausgezeichnetem Aroma ist zur **Hor-**
stellung und **Erhaltung** eines zarten blendend-
weißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel
gegen Sommersprossen. Vorräthig: Stück
50 Pf bei: **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

Scheuerbürsten, sortirt im Duzend
2 Mk., Kleider-, Kopf- und Taschen-
bürsten, Gläser-, Schuh- und Handwasch-
bürsten, Schrupper, Kartätschen, Aus-
klopper, Handbesen, Vorkübeln, Teppich-
besen, Pfaffabesen, Cylinderputzer,
Fußabstreicher von Rohr- oder Cocos-
faser in verschiedenen Größen und
Qualitäten empfehlen

F. W. Thomas & Sohn,
Riesa, Hauptstr. 60.

**frischgeschlachtete
fette Safermastgänse
und Enten,**
frischgeschossenes
Rehwild,

Mägen, Reulen, Blättchen empf. billigt
Clemens Bürger,
Rieser Geflügelhandlung & Wildhandlung.
Hhe. Süßrahmbutter zu Mk. 10.50
Süßbutter 1. Güte 8.50
versendet per 9 Pfd. Netto fr. geg. Nachnahme
Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D.

Katholischer Gottesdienst in Riesa (Turnhalle)

Sonntag, den 27. October, Vormittag 10 Uhr. Pl. Beichte um 8 Uhr.

Verein zur Confirmanden-Ausstenerung in Dresden.

Wir geben hiermit öffentlich bekannt, daß wir
Herrn Curt Hartmann,
Mitinhaber der Firma **J. W. Thomas & Sohn in Riesa, Hauptstr. 60** (Seifengeschäft)
eine **Kassenstelle** unseres **Instituts** übertragen haben, und bitten, sich behufs Eintritts
in unsern Verein oder Zweigs-Auskunft über denselben an den Genannten wenden zu wollen.
Bestand der spendenden Kinder am 1. October d. J. 17,991 mit zus. 325,308 Mk. 60 Pfg.
Spareinlagen.
Auszahlungen im Jahre 1894: 1584 Sparbücher mit **71,412 Mk. 20 Pfg.**
Spareinlagen, sowie **2577 Mk. 43 Pfg.** Zinsen auf dieselben.
Dresden, am 21. October 1895.
Das Directorium.

Kgl. Sächs. Militär-Verein für Weida u. Umgeg.
Sonntag, d. 27. October, Abends 7 Uhr im Siederschen Gasthofs Versamm-
lung. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militär-Verein für Riesa u. Umgegend.
Sonntag, den 27. October findet im Hotel Wettiner Hof unser
38 jähriges Stiftungsfest,
verbunden mit Concert und BALL, statt. Anfang Abends 7 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Gesamt-Vorstand.**

Dramatischer Verein „Italia“.
Sonntag, den 27. October 1895, im Saale des **Schützenhauses** zu Riesa
Theater und BALL.
Anfang 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Höpfner's Concertsaal.
Am Reformationstest, den 31. October
Concert der Muldenthaler Sängers.

Hôtel Deutsches Haus.
Zu meiner **Sonntag, am 27. October** stattfindenden
Airmesseier
lade alle meine Freunde, Nachbarn und Gönner ganz ergebenst ein.
Abends 6 Uhr großes Monstre-Concert.
Bedauchungswoll C. F. Kuhnert.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 27. October, zur
Einweihung meines **neuerbauten Saales**
Grosses Militär-Concert u. BALL
von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Regmts. Nr. 32.
Direction: Fr. Gehrmann. Anfang: 4 Uhr Nachmittag.
Dierzu ladet ergebenst ein **Fr. Kunze.**

Vom 20. October bis zu Weihnachten
unterhalte ich ausser einem ganz bedeutenden Lager in einfachen und
mittleren Sachen auch
eine sehr grosse Auswahl
Jackettes und Mäntel in ganz feinem Genre. Dieselben zeichnen sich
durch ganz besondere Einfachheit, guten Stoff u. sehr saubere Arbeit aus.
Extra Prima Eskimo-Jackettes in schwarz, dunkelblau und braun
für kleine, schlanke, mittlere und ganz starke Damen von 18-28 Mk.
Echt seidene Plüsch-Jackettes, ganz mit Seide abgefüttert,
ebenfalls in jeder Weite vorrätig, von 28-62 Mk.
Dicke Plüsch- und Astrachan-Jackettes von 10 Mk. bis 26 Mk.
Flotte Jackettes für junge Mädchen 8-16 Mk.
Einfache Jackettes von 4 1/2 Mk. an.
Hohenzollern-Câpes und -Kragen,
sehr kleidsame Façons, von 10 Mk. bis 28 Mk.
Besichtigung auch ohne zu kaufen sehr gern gestattet.
Bitte auf die Schaufenster zu achten.
W. Fleischhauer, Riesa.

Theod. Nöbel, Uhrmacher, Riesa, Hauptstrasse 21,
empfiehlt sein reich assortirtes
Uhren-Lager,
sowie **Gold- und Silberwaaren, Trau- und Verlobungsringe,**
Reparaturen aller Art. Billigste Preise.

Ein großer Transport frischgeschossener
starker Gansen
traf soeben ein und empfehle dieselben im Fell,
gestreift und gepickt, Reulen, Rücken,
Blättchen, auch einzeln.
Clemens Bürger,
Rieser Geflügelhandlung & Wildhandlung.

Achtung!
Wasserrindfleisch,
prima Waare, empfiehlt diese Woche
K. Illner, Fleischermeister, Räderau.

Brotpreis-Ermässigung.
Von heute ab kostet das Pfd. reines Roggenbrot
1. Sorte nur 9 Pfg.
2. „ „ 8 „

Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungswoll Geirich Rüdiger,
Bäckermeister, Riederlagstr. 11.

Frisch eingetroffen:
**feinste Pfeffergurken,
Senf und Saucergurken,
sowie feinste Röllmüpfel.**
heute frisch geräucherte und marinirte
Seringe empfiehlt billigt
R. Radisch, Schloßstr. 19.

Gutes Schmeerfett, a Pfund
empfiehlt **H. Göde, Hauptstr. 58.**

ff. echt Pilsner Bier
in Flaschen empfiehlt **Max Keyser,**
Kastanienstraße 68.

Bier!
Sonabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Schlossbrauerei Braubier** gefüllt.

Bier!
Sonabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbrauerei Braubier** gefüllt.

Filiale Sächsischer Hof.
Morgen **Sonabend Schlachtfest,**
Abends **frische Wurst u. Gallerschäffeln.**
Ergebenst ladet ein **Hermann Otto.**

Stadt Hamburg.
Morgen **Schlachtfest: Fleisch- und
Wurstverkauf, ff. Vöckelfleisch, geräuch.
Speck, hochfeine Cervelat- u. Wittwurst**
empfiehlt billigt **F. W. Seidel.**

Gasthof Sanitz.
Sonntag, den 27. October,
öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein **F. Zschätzsch.**

Gasthof Wehltheuer.
Sonntag, den 27. October,
Kirchweihfest,
von Nachmittag 4 Uhr an **grosser BALL.**
Montag, den 28. Octbr., **Tanzmusik.**
Werde an beiden Tagen mit guten Speisen u.
Getränken bestens aufwarten. Dazu ladet
freundlichst ein **H. Krehlschmar.**

F. R.
Morgen **Sonabend Übung,**
Paternen sind vorzuziehen. **D. C.**

Schuhmachereinnung zu Riesa.
Quartalversammlung
Montag, den 28. d. Mts., Nachm. 3 Uhr
im **Kronprinz.** Das Erscheinen Aller ist
wichtiger Angelegenheiten halber dringend er-
wünscht. **Der Obermeister.**

Generalversammlung.
Sonnabend, den 26. d. Mts., 8 1/2 Uhr

„Eintracht.“
Sonnabend, den 26. Oct., Abends 1/9 Uhr
Generalversammlung
im **Kronprinz.** Neuwahl der Ausschussmit-
glieder betr. Um allseitiges Erscheinen bittet
der Vorstand.

Dierzu zwei Beilagen und Nr. 43 des Er-
zähler an der Gfde.

M
am 22.
Oktob
und St
aus R
Gefest
Wilhel
Nr. 30.
Feind
13 O
Unordn
Be
neuerd
beführ
Deutsch
Kreisl
hervor
Auslan
Augenbl
Brüche
Armee
Armeer
aufzule
Wilhel
Werth
Armeer
Schwert
in diese
hinderlic
Nachricht
lungen
Singers,
re'ch zu
inneren
sich die
abzielen
von Par
Friedens
Verhältn
strebang
den Ged
ausführ
Bismar
mühung
reich an
Napoleo
schieben
machten
als das
Druckh
in der
Regieru

M
schafft
Konfetti
verschwe
gramige
über die
harnisch
Geschäft
sagen, v
jedem
viel st
Geschäft
es ist
zu mach
wie nich
stets m
derob
Spötter
Gönner
wir un
— Jed
Parole
Pelzwe
der Un
fast all
denen i
beliebt
unrah
geschlo
tritt sid
hat sog
nur w
Flügel
dessen
die ta
Samm
webe
schottis
dürfte
oder s
diesem
Tollere
wohl i
Blatt

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

25. October.

Versailles. (Offiziell.) General v. Werder warf am 22. October die aus 2 Divisionen bestehende sogenannte...

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über die neuerdings von England aus betriebenen Versuche zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland...

Berliner Moden-Plauderei.

M. Wer jetzt beobachtet, wie eifrig in Frauenkreisen geschafft wird, wie im Anschauen von neuen Stoffen, Kostümen, Konfektionen, im Umändern, Kaufen und Anprobieren die Zeit verschwendet wird...

wohl keiner weiteren Erklärung, wohl aber möchte ich mir den Rath erlauben, daß sie nur für Damen mit frischer Gesichtsfarbe...

Wie heilt die Natur?

Von Dr. Hans Fröhlich.

Rachdruck verboten.

Natura sanat, modicus curat (die Heilung ist Sache der Natur, der Arzt hat nur dafür zu „sorgen“, daß sie hierbei nicht gehindert wird).

Wenn wir uns in den Finger schneiden, so fließt sofort aus der Wunde Blut, und dadurch hat die Natur auch schon das Heilverfahren eingeleitet; denn das ausfließende Blut spült die bei der Verletzung etwa eingebrungenen, schmutzigen oder schädlichen Stoffe aus der Wunde heraus...

Betrachten wir nun weiter an der Schnittwunde die Heilkraft der Natur. Dadurch, daß alsbald das Blut an der Luft gerinnt, bildet es auf der Wunde einen Propfen, „Schorf“ genannt, der die Wunde nach außen abschließt und sie vor Verunreinigung, vor Druck und Stoß schützt...

Betrachten wir ein anderes Beispiel. Wenn uns etwas ins Auge fliegt, so sängt daselbst sofort an zu thranen. Dies ist von überaus großem Vortheil, denn dadurch kann der Fremdkörper nicht mehr das Auge mit seinen spitzen Ecken oder Kanten verletzen...

Sustanz, durch welchen mit explosionsartiger Festigkeit die fremden Körper herausgeschleudert werden. Würde sich die Natur auf diese Weise nicht selbst helfen, so kämen häufig Entzündungen vor, oder es müßten wenigstens sehr oft schwere Operationen gemacht werden, um den Fremdkörper zu entfernen...

Auch der Magen weiß sich bei Gefährdung seines Wohlergehens zunächst selbst zu helfen. Wird ein giftiger Stoff geschluckt, so stellt sich Erbrechen ein und befördert ihn schleunigst wieder nach außen. Dasselbe geschieht, wenn wir uns den Magen durch zu viel Essen oder Trinken überladen haben...

Diese Beispiele von der Heilkraft der Natur mögen genügen, um zu zeigen, welche fürsorglichen Schutzeingriffe sie in ihr besitzen. Daher besteht auch die Hauptaufgabe der ärztlichen Kunst zunächst darin, den Heilungsprozeß der Natur zweckmäßig zu unterstützen und die Ursachen der Krankheit zu beseitigen...

Kirchennachrichten für Riesa und Weida.

Riesa: Dom. 20. p. Trin. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer; Vorm. 8 Uhr Beichte und Priocommunion: Derselbe; Nachm. 5 Uhr Predigt: Diac. Burchardt.

Weida: Dom. 20. p. Trin. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigt: Diac. Burchardt.

Das Wochenamt vom 27. October bis 2. November hat P. Jährer.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Jschaiten.

Dom. 20. p. Tr. Glaubitz: Frühkirche 8 Uhr und Communion. — Jschaiten: Spätkirche n. 10 Uhr.

Wasserstände.

Table with columns: Monat, Regen, Frost, Schnee, Wind, etc. for October 24 and 25.

Meteorologisches.

Mittags 12 Uhr.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Bekümmert schön 760

Schön Wetter 750

Regen (Wind) 740

Sturm 730

25. October.

26. October.

27. October.

28. October.

29. October.

30. October.

1. November.

2. November.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

für die Monate

November und December

werden nach von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, und unserer Expedition: Rastanienstraße 59 bei Abholung hier selbst zum Preise von

85 Pfennigen

zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Austräger, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. — Pfg., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 14 Pfg., (bei Abholung am Posthalter 84 Pfg.).

Anzeigen finden durch das „Rieser Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

Anlässlich unserer Hochzeitsfeier sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Geschenke und Glückwünsche zugewandelt, dass es uns nicht möglich ist, unsern herzlichsten Dank anders, als nur hierdurch auszusprechen.

Zehren u. Nünchritz, am 23. Oct. 1895.
Franz Eckelmann
Mario Eckelmann geb. Böhmer.

Schöne Schlafstelle Kastanienstr. 45, I.
Möbliertes Zimmer
 nebst Schlafzimmer, in Nähe der Kasernen 1 und 2, zu vermieten und event. sofort zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein gut möbliertes Garçonlogis (Wohn- und Schlafzimmer) sofort zu vermieten
Hilbertplatz 8, 1. Et.

In der Hauptstrasse ist eine **schöne Wohnung**, 1. Etage, zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Zubehör, und am 1. April 1896 zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schöne Wohnungen
 in verschiedenen Größen sind zu vermieten
Pausitzerstrasse 24.

Eine freundliche **Wohnung**, bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör, steht sofort oder später zu beziehen bei **A. Messe.**

1 **jüngeres, Dienstmädchen** kräftiges sucht für Neujahr
Frau Pastor Eras in Borig.

Eine **Frau zum Gemmeltragen** wird gesucht in der Bäckerei Niederlagstr. 14.

Ein **tüchtiger Gechirrführer** mit guten Beugnissen wird sofort gesucht.
Dampfsiegelei Altkirchstr. Post Borig.

Zischler
 für dauernde Winterarbeit. **O. Sinf.**

Ein **ordentlicher, nüchternen Heizer** findet sofort **Stellung** und wollen sich nur **gut empfohlene Bewerber** bei uns melden.
Hübler & Schönherr, Dampfmühle Riesa.

Drehmangel, neuester Construction, steht zur gefälligen **Benutzung.**
E. Mehlh. Zeitheim.

Wienenstöcke
 Dienstag, den 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr sollen **mehrere Wienenstöcke** meistbietend **versteigert** werden.
Gelbhaar, Borig.

Achtung!
 Ackergruben werden gut u. billig geräumt
Meibnerstr. No. 1. Paul Zocher.

Beste böhmische Braunkohlen
 ab Schiff offerirt billigst
C. F. Förster.

Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 27. und Montag, den 28. October
Kirchweihfest.

In beiden Tagen findet von Nachmittags 4 Uhr an **Große öffentliche Ballmusik** statt, wobei ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen und **7. Dieven** bestens aufwarten werde.
 Hierzu ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein **R. Böttitz.**
 NB. Zur Belustigung des Publikums ist ein **Carroussel** u. ein **Schießsalon** aufgestellt. **D. O.**

Gasthof Reussen. Pfannkuchen- u. Gratwurstschmaus,
 von 4 Uhr an starkbesetzte öffentliche Tanzmusik.
H. Müller.



Fohlen-Verkauf.
 Vom 27. d. Mts. an steht wieder ein frischer **Transport guter 1 1/2 jähr. echter Dänischer Fohlen** (darunter 2 Paar Fische, Wallachen) bei mir zum Verkauf.
Dahlen, 25. Octbr. 1895. Franz Theodor Hensel, Bahnhofstraße

Wagenfett, Maschinen-, Cylinder-, Separatoren-, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Fischthran, coakfettes Maschinenfett, Duffett, Vaseline, russischen Talg und Leberfett, Ceresine, Seilwachs, Carbolinum, Räböl und Petroleum etc. empfehlen zu Engros- und Detailverkauf
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.

Ofenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg.
Riessner Patent-Oefen.
 Bestbewährte Feuerkessel mit Feuerbodenwärme und La. circulation sowie vollständiger Wasservorrichtung;
 sog. amerikan. System für Magerkohlen (Anthracit), sog. irisch. System für Coaks u. Kohlen.
 Vollkommenste Zimmerofenheizung der Gegenwart.
 Ausführend in schwarz, Weiss, Majolika und malimaleis. Diese Oefen überleben alle anderen durch eine überaus sinnreiche patent. Regulirvorrichtung, welche die Feuerwärme genau regelt und falsche Behandlung unmöglich macht. Abwechen von dem gewöhnlichen Ansehen dieses Patent-Regulirheizers erzielt derselbe eine so bedeutende Ersparnis an Brennmaterial, dass z. B. ein mittelgroßes Wohnzimmer mit einem Aufwand von 7-9 Kg. Kohlen 24 Stunden lang ausreichend geheizt werden kann.
 Gebrauchsanweisung: Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke.
 Niederlage: **A. Albrecht, Riesa.**

Blutreinigungs- und Abführmittel
 beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung, Salzen, Tropfen, Wixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.
 Die Bestandtheile der besten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1, 2 Gr., Wackhusgarbe, Aloe, Absoth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleerpulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 berechneten.
Richard Brandt'sche Schweizerpillen

Einigen Tagelöhner | **2 Sophas**, verschiedene **Tische** u. **Stühle** sind zu **verkaufen** bei **A. Messe.**

Eine **schöne Wohnung** sofort oder später **beziehb.** **Schlossstr. No. 15.**

Baustellen-Verkauf.
 In **Flur Gröbba**, unmittelbar am **Bahnhof Riesa** gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen** preiswerth zu verkaufen.
 Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim **Besitzer M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

Hausverkauf.
 Mein in **Neu-Gröbba** unmittelbar am **Bahnhof Riesa** gelegenes **Doppel-Wohnhaus** mit **Sintergebäuden** und **Garten** beabsichtige ich im **Ganzen** oder **getheilt** zu **verkaufen.**
 Ferner mein **neuerbautes Schaus**, ebenfalls unweit des **Bahnhofes** gelegen, für **Betrieb einer Bäckerei** eingerichtet, mit **Hintergebäude, Stallung, Garten, Brunnen** und **Wasserleitung** im **Hause.** Näheres beim **Besitzer M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**

Junge, fette Enten
 sind zu verkaufen im **Waldhof Weiba.**
Gesucht. 6 Stück alte, 2 flügelige **Neusterluden**, 115 cm hoch, 65, 70 und 80 cm breit, werden zu **kaufen gesucht.** Off. mit **Preisangabe** unter **„Fenster“** in die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Braunkohlen
 offerirt billigst ab Schiff
C. Ferd. Dering.

Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sortirungen billigst ab **Schiff** in **Woritz** und **Riesa**
Friedrich Arnold.

Braunkohlen
 empfiehlt billigst ab Schiff in allen **Sortirungen**
C. A. Schulze.

33. Meissnerstrasse 33.
 Einkauf von **Kalb, Ziegen, Gansen, Kagen, Kanin** und **Wildfellen** zu höchsten **Preisen.** **Musarbeiten** dertartiger **Art** in **kurzer Zeit** aufs **Beste** und **Billigste.**
Rich. Schubert, Kürschner.

Eisen- und Auszwaaren
 empfiehlt
S. S. Springer.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.
Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 24. October.

An- und Verkauf von Wertpapieren.				Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.				Eisenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte						
Ausführung aller in das Bankfach einschli. Geschäfte.				Dresden, 24. October.				Dresden, 24. October.						
Deutsche Fonds.	%	Cours		Rumän. amort. Serb. 1884er Rte. Türkenloose m. Ep. 1/2, 1876	%	Cours	Dresdner Bank	%	S.-Z.	Cours		%	S.-Z.	Cours
Reichsanleihe	4	105,20	100 Tpl.	4	102,90	5	122,50	4 1/2	Jan.	180	Rauchhammer comb	5 1/2	Jan.	138
do.	3 1/2	104,10	do.	4	102,20	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Schl. Gußstahl	10	"	212
do.	3	98,80	Edm. Cred. u. Pfdbrje.	3 1/2	102,20	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Wackh. (Hartm.)	7	"	187,75
Preuss. Consois	4	105,20	do.	4	102,20	5	120,25	6 1/2	"	120,25	S. Weßstahl (Schm.)	12	"	274
do.	3 1/2	104,50	Rauf. Pfdbrje.	3 1/2	103,50	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Chemnig. Act.-Sptm	9	Jan.	—
do.	3	98,80	Schl. Cred. Pfdbrje.	5 1/2	103,50	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Electriditätswert vorm	0	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	Stadt-Anleihen.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	O. L. Kummer & Co	4	April	156,75
do. 52/58	3 1/2	103,50	Dresdner	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Freib.-Kug.-Hütte	0	"	95
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	Chemnig. Act.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	Selpolger	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	Riesaer	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3	99,5	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 52/58	3 1/2	103,50	do.	3 1/2	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
do. 87 u. 89	3	98,80	do.	4	103,75	5	120,25	6 1/2	"	120,25	Werkth. Riesa u.	12	"	—
Schl. Anleihe 55 cr	3</													

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 43.

Niesna, den 26. October 1895.

18. Jahrg.

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unserm Tagen von G. von Strahl.
(Fortsetzung.)

„O ja, entgegen hab' ich ihn schon. Dann schreit er zusammen wie das kühle Gewissen. Er sieht sich mit seinen lebenden Augen höflich um, und lacht ist er.“

„Wir wollen einmal guhen, ob wir ihn da auf der Insel vorfinden werden.“ sagte Orinam, „dann muß er doch also ein Biot benutzen und an der Insel haben.“

„Ich habe bei ihm noch keine gesehen, Herr Oberförster, und auch an der Insel nicht.“

„Ne, hinfliegen kann er doch nicht, und schwimmen auch nicht.“ antwortete Orinam unwillig, „sonst, Gimpel, wir wollen nachsehen, ob wir da draußen etwas finden werden.“

Während der Oberförster mit Gimpel zu den Höhen hinabritt, manuelle Vogel so etwas wie alter Arabier hinter ihm her, doch vollkommen so, daß der Oberförster seinen Ton davon hören konnte.

Und im nächsten Augenblick wendete Orinam auch schon, wie wenn er die Worte des Vagabunden gleich noch bestätigen wollte, auf Gimpel los, weil derselbe nicht schnell genug das Holzzeug vom Uferpfahl losbinden konnte.

Doch Gimpel konnte ihn schon und wußte das nicht so genau.

Tann vertiefen beide in dem Boote das Ufer. Orinam legte sich auf die Bank. Gimpel ruderte.

Obwohl es heller Tag war, herrschte doch auf dem See und rings um derselben eine düstere Stimmung. So war es immer hier. Und dieser ganze Theil des Festes war daher geräucher, zum größten Theile auch, wie wir wissen, ungenügsam.

Und hier sollte sich jeder alte Mann mit dem langen grauen Haar, den schneeweißen, den zerlumplem Kleidern aufhalten?

Der Oberförster wurde diese Frage garrichtig los, es war merkwürdig, daß sie ihn so beschäftigte, denn er konnte in jenen hübschigen Klüften doch ruhig sich selbst überlassen.

Unterwegs sprach er nicht.

Nach einer halben Stunde näherte das Boot sich der Insel. Orinam inspicierte zunächst die Umgebung derselben, die Wäldchen der Schöne und die Baum, dann stieg er auf das Ufer.

Gimpel folgte ihm, nachdem er das Boot angebunden. „Dort, Herr Oberförster,“ sagte er und zeigte zu der Hochbude hin.

Wichtig blieb Orinam stehen. Es schien ihm etwas aufzufallen, was er vor sich in dem weichen, schmutzigen Erdboden bemerkte.

Der alte Mann bildete hier unten einen launigen Ausdruck, der wie ein natürlicher Sitz ausloß.

Der mußte wiederholt ein Mensch auf dem Auswuchs gesehen und mit einem Stock oberhalb aufgeschoben, in die Erde gepreßt haben. Es waren mathematische Figuren, auch Käder, Kröschchen.

Diese Zeichnungen auf der Erde vertiefen, daß hier ein Mensch hauste aber doch gefressen hatte.

Orinam schüttelte den Kopf. Die ganze Sache kam ihm nun immer seltsamer vor. Gimpel stand neben ihm und wartete.

Es herrschte tiefe Stille rings auf der Insel, nur ihn und wieder durch den Flügelschlag eines Schwanns unterbrochen, welcher das Ufer verließ und auf den See hinaus ruderte.

Nun ging der Oberförster mit Gimpel zu der Bude hin. „Wacht auf,“ sagte er, und zeigte zur kleinen Thür hin. Gimpel kam der Anordnung nach. Er warf schnell einen Blick in den halbdunkeln Raum.

Orinam blickte sich und trat in denselben. Dann blieb er stehen und sah sich um.

Es war kein Mensch in dem kleinen Raume, in welchem man deutlich zwei Lagerstätten erkennen konnte, hergestellt von Fellen und trocknem Laube. In den anderen Ecken befanden sich ja auch Fellen auf dem Fußboden, auch Nestertiefen, auch Stellen, denen man es ansehen konnte, daß Schwäne hier gefressen und geschlafen hatten. Doch in dieser Hälfte war der ganze Erdboden dicht und hoch mit Fellen bedeckt und noch dazu mit Laub beschüttelt.

„Er ist wieder nicht hier, Herr Oberförster,“ sagte Gimpel leise, „er scheint etwas gemerkt zu haben, und da klettert er fort.“

„Unmöglich genug seid Ihr,“ wendete Orinam ärgerlich los, da er sich in seiner Erwartung, den fremden Mann hier vorzufinden gründlich sah. „Ihr und Schatz und der Nacht Vogel's, da sind ja die Richtigen zusammengekommen! Bestreben werdet Ihr ihn haben, ich will's Euch schon sagen! Mit Eurer verdammten Krugler verwechselt habt Ihr den Menschen! Und nun ich ihn auffuchen und nach ihm sehen will, ist es nicht. Aber ob ich es mir nicht gehorcht habe! Bringen sich immer um meine Krugler!“

„Herr Oberförster —“

„Schweig!“ fuhr Orinam heftig auf Gimpel los. „Nur nicht! Zucht geföhren! Da machst diese Worte ganz selbstständig ihr Beobachtungen, ohne unterlassen zu fragen! Ne, noch einmal kommt mir das nicht vor! Verschweigen mir den Menschen hier von der Insel! Jetzt kann ich lange nach ihm suchen!“

„Herr Oberförster —“

„Schweig!“ fuhr Orinam heftig auf Gimpel los. „Nur nicht! Zucht geföhren! Da machst diese Worte ganz selbstständig ihr Beobachtungen, ohne unterlassen zu fragen! Ne, noch einmal kommt mir das nicht vor! Verschweigen mir den Menschen hier von der Insel! Jetzt kann ich lange nach ihm suchen!“

„Herr Oberförster —“

„Schweig!“ fuhr Orinam heftig auf Gimpel los. „Nur nicht! Zucht geföhren! Da machst diese Worte ganz selbstständig ihr Beobachtungen, ohne unterlassen zu fragen! Ne, noch einmal kommt mir das nicht vor! Verschweigen mir den Menschen hier von der Insel! Jetzt kann ich lange nach ihm suchen!“

15. In der Stunde der Bergweisung.

Die Wittwe Kübler hielt noch liebevoll ihre Hände auf Wildeth's blenden Kopf gedrückt, welche neben dem Sopha kniete und ihr Gesicht in die Kissen gelehrt hatte.

Das Schicksal war verurtheilt. „Wildeth!“ sagte die Kranke leise und leucht.

Nun richtete Wildeth sich langsam empor und richtete mit den Händen die Haare aus der Stirn. Sie sah bleich und vergrämt aus, so vergrämt, daß die alte Frau kaumwoll den Kopf schüttelte.

„Was soll mir daraus werden,“ manuelle sie verlor, „was quält Dein Herz denn so sehr, mein armes Kind? Kannst Du denn den Baron Hellmuth noch immer nicht vergessen? So erkenne doch nur, daß es kein Bruder ist, den Du eng lieben sollst, jenera einzigen Bruder! Ist Dir das

Noch immer konnte die Baronin nicht glauben, daß sich ein Mensch in dem grünen Zimmer befinden sollte — aber wie sollte der Lichtschein entstanden sein, welchen sie zuletzt immer bewußter gesehen hatte?

Da kam der mit dem Knechtelner vorzugehende Diener an der Thür des grünen Zimmers an und machte sie auf. Die Baronin trat über die Schwelle.

In demselben Augenblick erhob sie in ihrem Schreck ihre Hände.

„Wildeth!“ rief sie, die auf dem Pflaster regungslos Daliegende erblickend, „das ist ja unsere Wildeth! Großer Gott, wie kommt das arme Kind denn hierher, hierher in das grüne Zimmer!“

Dem liebender Fürsorge und Kugel erfüllt, welche die Baronin unbeschreiblich gütig ersehen ließ, eilte sie wie eine die vor Sorge um ihr Kind zitternde Mutter zu dem Pflaster, zu Wildeth hin und bezog sie über dieselbe.

Wer die Allzüge, vernachlässigte Dame in diesem Augenblicke sah, mußte sie lieb gewinnen und verehren. Eine größere Theilnahme konnte Wildeth's Mutter nicht für dieselbe hegen und äußern.

„Kein armes, armes Kind!“ rief sie, „was sollt mit Dir aus diesem schrecklichen Kammel Rufen Sie die Dienersinnen! Heilen sie sofort nach der Stadt und holen Sie den Arzt herbei! Und die arme Mutter, wie wird sie in Sorge um die Tochter sein!“

Die Baronin war selbst bemüht, Wildeth emporzurichten, sie zu erwecken, sie tief ihren Namen, sie befühlte ihre Stirn, ihren Puls, sie war außer sich vor Sorge.

Zugleich entstand im Palais ein großer Aufstand. Die Dienerschaft lief zusammen.

Während ein Knecht das Palais verließ, eilten mehrere Dienersinnen in's alte Schloß und hier in's grüne Zimmer.

Die Baronin ließ die Chamschige sofort aus denselben in ihre Gemächer tragen und hier auf ein Ruhebett legen. Franz war gerührt worden und eilte herbei.

Es herrschte ein unbeschreiblicher Wirrwarr im Palais. Man hörte Thee, Kaffee, Tischstühlen herbei.

Doch Wildeth war und blieb wie eine Tote.

Erst als nach mehreren Stunden der Arzt im Palais eintraf und die Baronin und Franz beruhigte, gelang es seinen Bemühungen, die Bewußtlosigkeit zu bekämpfen und den gefährlichen Zustand zu beenden.

Wildeth war so schwach, so erschöpft, daß sie jedoch in tiefen Schlummer sank, ohne sich völlig des Geschehenen bewußt gewesen zu sein.

Die Baronin ließ den Arzt erst wieder fort, nachdem er ihr die Versicherung gegeben, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei, und es war nun während, mit anzusehen, wie die alte Dame nicht von dem Ruhebett Wildeth's wich und es sich nicht nehmen ließ, bei ihr zu wachen. Franz blieb ebenfalls auf dem Korridor zu beruhigen.

Die Baronin suchte nun erst, da sie von den Erdbällen der Nacht sehr erschöpft war, ihr Schlafzimmer auf, um einige Stunden zu ruhen.

Doch sie hatte nicht lange Ruhe. Nach kurzer Zeit schon erhob sie sich wieder und ließ sich aufheben. Sie mußte nach Wildeth sehen. Sie hatte dieselbe nun noch mehr in ihr Herz geschlossen, seitdem es damals zu der Andenke zwischen Wildeth und ihr gekommen war, deren Zeugnis vor gemessen sind. Sollte doch die Baronin Hellmuth so unglücklich geliebt!

Diese, um sie nicht zu erwecken, nicht zu hören, ging sie nun nach dem Gemache, in welchem Wildeth sich nun befand. Ein unerwarteter Knall bot sich ihr dar, als sie geschäftlos die Thür öffnete.

Die Baronin blieb einen Moment regungslos auf der Schwelle — sie wollte die stumme Feier nicht hören, welche hier soeben stattfand. —

Wildeth hatte sich erhoben, sie schien wieder vollständig genesen zu sein.

Am der einen Wand hing eine große, vortreffliche Photographie Hellmuth's.

Vor diesem Bilde stand Wildeth mit gefalteten Händen da. Lange wartete die Baronin.

Da trauerte eine Bolle ihres schmerzigen Weibes. Wildeth sah sich um und erblühte die Baronin.

Nun eilte sie auf dieselbe zu und bedeckte ihre Hände mit ihren Küssen.

Dann zeigte sie, während große Thränen in ihre Augen traten, zu dem Bilde Hellmuth's mit stummer Gebärde hin. „Ist das mein Sohn?“

Sie zog Wildeth an sich, sie küßte, daß auch ihre Augen sich mit Thränen füllten, dann küßte sie Wildeth's Stirn innig, küßte sie immer wieder, wollte sie garrichtig wieder los lassen. —

„Aber Sie müssen ja zu Ihrer armen Mutter, mein theures, geliebtes Kind,“ ermahnte sie sich dann, „nehmen Sie das Bild dort mit, Wildeth, ich schenke es Ihnen, nehmen Sie es mit!“

Da leuchtete es wie ein Freudensphänomen auf in Wildeth's leuchtenden Augen — sie durfte das Bild mitnehmen und behalten, durfte es mit ihren Thränen und Küssen bedecken — und kein Mensch sonst sollte es sehen. — (Fortsetzung folgt.)

Friedhof im Dorfb.

(Von Karl Herod. — Heft 108, 13. 16.)

Reich's Land im Winde leise bebend, eifert sich zur Erde niederzudenend, Mit des Jähren letzter Herbsinger Todt da noch die stille Andenken.

Schneidst mit Mühsal gelobten Oerterseiner Drei Kreuz, drei Zeichen, hier ein Grabmal, liegt bedeckt mit Moos, Dort ein Hügel, der sich gegen Nacht.

Als das Land im Wege sich erhebet, Nicht's mancher, der nicht erhebet, Denn der Mensch ist ein verwehendes Biot, Todt hinterden leise Stille: hi!

Nacht im Frieden, alle Schicksalswesen, Alle unter einem Dach beschließen; Nicht auf Erden ist so viel Gedrang; Traumen gütig ein Verdenen schmal und eng.

Helde Kindelein mit den Blumenzungen, Wild'nde Ehre in der Jugend Fängen, Starke Männer in des Lebens Nacht, Welche Kräfte, die der Todt entrost.

Nacht lacht in eurem Kette's Frieden, In dem war kein Raub von Herrn beichten, Jeder hat in seinem Schicksal's Schloß, Nichts ist der Feindesgang von Raub.

Wunderthum wird bald die Flur durchdrungen, Auch verhört er nicht in einem Klagen; Trübsal's Raub erweckt die Fühlungsbiall, Auch erweckt sie nicht aus einer Wund.

Aber einst, wie wir von Herrn vernommen, Soll ein großer Heben'schickung kommen, Bald, die da Hielten unter'steln; Schiller'schlein wohl — auf Wilder'schlein!



nicht ein Trost? Und nicht Du, denn nicht, wie es mich be-
trübt und beklübt, daß Ihr nun so gar verzagt seid?"

Mutter — Du kennst Franz nicht! — antwortete
Vibeth mit hehrer Stimme.

„Ich soll ihn nicht kennen? Was sprichst Du zur Alice,
Kind! Ich kenne ihn doch seit so vielen Jahren.“

„Aber Du weißt nicht, was ich weiß, Mutter.“

„So sag' es mir! Was ist es denn?“

„Ich kann es nicht nennen und nicht beschreiben, Mutter,
aber es ist etwas Schreckliches!“

„Franz sieht Dich, was willst Du noch mehr, Vibeth?“

„Ich fürchte mich vor ihm,“ gestand Vibeth leise und
mit ganz harren Augen. „Ich weiß nicht, was es ist, aber
ich fürchte vor Etwas an ihm — Du hättest ihn doch zu sehen
sollen — o, mein barmherziger Gott — diese Blicke! Diese
Augen!“

„Wenn Du ihn ersehest, Kind, muß er doch am Ende
zornig werden, darüber kennst Du Dich nicht wundern! Gib
nur diese schrecklichen Gedanken der Furcht auf. Warum Franz
will Dich ja glücklich machen!“

„Glücklich!“ wiederholte Vibeth kaum hörbar.

„Und es sieht Dir doch eine glänzende und schöne Zu-
kunft bevor, Vibeth! Und sollte Deine Schwester Martha
nicht heirathen, dann wirst Du sie ja nicht verlassen.“

„Ich wollte, Martha hätte Franz ihre Hand zur Ver-
lobung gereicht.“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

„Zuwer wieder dieselben Gedanken! Zuwer wieder die-
selben Wünsche und Klagen! Sag' mir zur, Du schreckliche
Kind, will Dein Herz sich denn wirklich an einen Todten
hängen? Was soll daraus werden? Du kennst ja zu ihm
denken, Du kennst ja auch zu seinem Sarcophag gehen, aber
siehe nur zu Gott, daß er diese unglückliche Sehnsucht von
Dir nimmt! Du mußt doch mit dem Leben und den Lebenden
rechnen, meine Tochter! Und muß es dem Baron Franz nicht
känken, wenn Du ihn so kalt behandelst? Er kommt, er ist
die Liebe selber zu Dir, er nennt mich Mama — was soll
er denn noch mehr thun?“

lehne mich auch noch Etwas guten Vaters. Doch mich nur zu
ihm, mein Kind, und mach' mir mein müdes Herz nicht schwer.
Und nun soll ich zu ihm eilen, ohne ihm die Gewißheit
mitzubringen, daß sein Verlangen glücklich ist?“

„Wenn auch Du von mir gehst, Mutter, dann habe ich
ja Keinen mehr!“

„Versteh' Dich nicht, Vibeth, Du hast Franz!“

„Bleibe bei uns, Mutter!“

„Nur ihut Ruhe noch, Vibeth, gönne sie mir doch!“

„Da sehen Vibeth's Antlitz einen eigenhämlich harren
Blick an und es blickte in ihrem großen, schönen Augen etwas
wie ein Aufschluß, nein, wie eine Hoffnung auf.“

„Was sag' plötzlich in ihr Herz?“

„Weißt Du, Mutter, was recht schön wäre?“ sagte sie.

„Sprich, Vibeth, beruhige mich!“

„Es wäre recht schön, wenn mir alle verriet wären,
wenn ich mit Dir sterben könnte.“

„Todesgedanken? In Deinem heuligen Herzen Todes-
gedanken?“ rief die alte Frau und faltete die Hände. „Er-
barme Dich und denke an Franz und an die schöne Zukunft,
die vor Dir liegt, Du wirst ja erst an zu leben, Vibeth.“

„Weißt Du, Mutter, was ich wohl möchte?“

„Was ist denn noch in Deinem Herzen?“

„Ich möchte wohl einmal in des grünen Zimmers, wo
Helmuth so schön eingeschlämmt ist.“

„Nichts weiter als solche Gedanken! Willst Du mir denn
alle Ruhe rauben, unruhiges Kind?“

„Nein, meine liebe Mutter,“ fiel Vibeth nun in einen
andern Ton und umschlang die Kramle mit ihrem Arme,
„aber Du sagst doch eben, daß Du mich verlassen willst —
da dachte ich mir so, es möchte doch recht schön sein, auch
so jetzt dort eingeschlämmt, wo Helmuth eingeschlämmt ist,
in jenem Räume zu sein, wo er zuletzt war, und dann mit
Dir und mit ihm und meinem guten Vater verriet zu sein.“

„Doch nur, mein Kind, alle diese trägen Bilder und Ge-
danken werden vergehen und dann wirst Du noch glücklich
werden,“ antwortete die alte Mutter, „auch Dein Herz wird
sich beruhigen, vielleicht erlebe ich es noch. So wie es jetzt
ist, kann es nicht bleiben.“

„Ich will Dich nicht weiter beunruhigen und trüben,
Mutter, Du sagst mir ja, daß Deine Tage gezählt sein —
vergib mir! Vergib mir, was ich Dir gestanden habe!
Willst Du?“

„Meine liebe Tochter!“ rieferte die Kranke gerührt und
süßte Vibeth, welche so innig die Mutter umschloß, als gälte
es jetzt schon Abschied zu nehmen, Abschied für immer. —

Die Worte der Kranken, daß auch sie Vibeth nun bald
weide verlassen müssen, schienen in Vibeth einen Gedanken
hochtrauen zu haben, welcher zum Entschlusse in ihr reifte,
einen verzweifelten Gedanken, der dennoch ihrem Herzen
wohlthat.

Sie wartete mit Ungeduld auf den Abend, dann benutzte
sie einen Augenblick, in welchem sie unbeschäftigt war und
Martha sich bei der kranken Mutter befand, dazu, eine kleine
Volante anzufahren und mit derselben des kleinen Mädchens
zu verlassen. Sie sah sich, als sie draußen war, noch ein-
mal nach dem Vaterhause um, das nun bald ganz verdetet
sein sollte — es war, als wollte sie Abschied auch von ihm
nehmen, nun sie ging. Sie andert war Alles heiser ge-
wesen, wie glücklich hatte sie in diesem Hause ihre Jugend-
zeit verbracht, wie war ihr Vater so liebevoll und gütig zu ihr
gewesen und wie hatte ihre Mutter so treu ihr Herz behütet
und bewacht — das sollte nun Alles vorbei sein! Und Hel-
muth — — der Gedanke an ihn und an seinen Tod ließ
sie leichter von dem kleinen lieben Hause scheiden.

Sie trat den Weg nach dem Palais an, dessen Fenster
hell durch den dunkeln Abend zu ihr herüberleuchteten. Sie
benutzte nicht des große Portal auf der Straße, um in das
Palais zu gelangen, sie stürzte sich vielmehr, ihre kleine
Volante verlassend, einer Seitenpforte, wie wenn sie heimlich
in das Palais gehen wollte.

Und ihr Wunsch, keinen Menschen zu treffen, fand Er-
füllung.

Als sie durch die kleine Pforte in den Gang trat, war
derselbe still und leer.

Wenn der Jochall Franz jetzt hierherkäme —
Dieser Gedanke beruhigte ihre Angst, denn in diesem Hause
würde ihr Verstand vertrieben werden.

Doch es war still und leer in dem Gange.

Schnell und leichtfüßig schreute sie, ihre kleine Volante
in der Hand tragend, in dem Gange hin. Nun erreichte sie
den andern verdeckten Gang, welcher nach dem allen Schlosse
führte.

Vibeth atmete auf. Sie wußte, daß sie hier ungestört
war, daß sich hier Niemand befand.

Als sie die allerhöchsten Räume betrat, in welchen
nur das Geräusch ihrer Schritte die Geräuschlose antwortete,
empfand sie nicht die geringste Furcht, obgleich es ja unheim-
lich hier in der Dunkelheit und Einsamkeit war. Ein Gefühl
der Beschönigung vielmehr war es, welches sie erfüllte, nun
sie sich dem Räume näherte, in welchem Helmuth seine letzte
Stunde verlebte hatte.

Sie erreichte die Thür des grünen Zimmers und wußte
sie auf.

Die Thüren waren neu und ungeöffnet.

Vibeth betrat sie und zog leise hinter sich die Thür
zu's Schloß.

Nun war sie am Ziele. Nun sah sie sich um in diesem
Zimmer, in welchem sie zuletzt in der Stunde der Auffindung
Helmuth's gewesen war.

Dort hatte er gelegen auf dem Polster, dort hatte sie
ihn gefunden, dort war sie zusammengebrochen vor Schmerz.

Sie blieb einen Augenblick stehen, während jene schreck-
liche Scene wieder ihr vor Augen stand.

Was war geschehen? Was hatte Helmuth den Tod ge-
braucht? Konnte auch sie jetzt den Tod hier aufsuchen und
finden?

Vibeth schlug die Blide zum Himmel empor — hat
sie den allgütigen Vater droben um Vergebung? Ueberlass
nun ein Gefühl des Trostes ihre Seele? Sie sollte ihn ja
niedersehen, ihn, den sie liebte, sie sollte mit ihm verbunden
sein — in Tode.

Beide trat sie zum Tische hin und stellte die brennende
Laternen auf denselben, deren Schein nun des ganze Zimmer
erhellte.

Dann setzte sie sich auf das Polster.

Das grüne Zimmer hatte für sie kein Geheimniß verloren.

Sie hatte es ja so gern aufgesucht, sie wollte so gern unge-
stört und ohne Zeugen in diesem Räume, in welchem Helmuth
zuletzt gewesen war.

Und nun wartete sie auf das, was kommen werde.

Sie war müde von den Aufregungen des Tages und ihr
Körper ließ auf die Brust herab. Mit geklammerten Händen
sah sie auf den Polster da. Die diese Stille that ihr wohl.

Koch einmal wußte sie empor. Da schenkte ihre Augen zu dem
Bilde des alten Vaters hin. Es war ihr, als sähe sie ihn
nun lebhaft vor sich. Dann sank sie auf das Polster nieder.

Tränen an der Hand schwebte der Engel, der Todesengel,
wie ihn das Volk nennt — er schwebte ihr so verheißend
zu, es war nichts Abschreckendes an ihm, im Gegenstheil seine

schönen Blicke schenkte ihr so wohl, daß sie ihn immensfort anblickte.

Und nun vermählte sich, ohne daß sie es merkte, die
Wirklichkeit, welche sie umgab, mit den Traumbildern, die vor
ihr aufstiegen — Helmut — er stand vor ihr und hielt eine
weiße Rose in der Hand und streckte sie sanft mit seinem
Fingern in ihr Haar und nichte ihre Locken zu wie früher,
wenn er sie traf. —

Ihre Augenlider waren zugefallen. —

Sie träumte von Helmut. —

Stunde auf Stunde verstrich. —

Da kam gegen Mitternacht die Equipage, in welcher die
Baronin sah, von der Stadt zurück.

Frau von Döring hatte sich daselbst verheiratet. Sie hatte
sich in die Postler zurückgezogen.

Während nichte sie sich empor. —

Der Wagen kam an der Stelle vorbei, an welcher sie
neulich den alten Mann erblickt hatte, und wie wenn sie
hoffte, denselben noch einmal hier anzutreffen. Ich sie zum
Begräbnisse hinaus nach der Seite der Landstraße hin, auf
welcher der Mann in dem grauenen Beinkleidern gestanden
hatte und dann entflohen war.

Heute war er nicht da!

Doch in denselben Augenblick fingen ihre Blicke nach dem
alten Schloß hinüber, das hinter dem entlassenen Palais lag.

Die Baronin schien zu erschrecken. —

Was war das dort drüben? Tauschte sie ein Lichtschein?
Javel Fenster des alten Schloßes waren schon entleert.

Das waren die Fenster des grünen Zimmers, welches
zu einer Erde lag.

Nun zog auch schon die Baronin hastig an der Schürze,
welche den auf dem Tode stehenden Körper beschützige,
daß die Baronin den Wagen aufhalten lassen wollte.

Sofort kam ihr Bechtel zur Ausführung.

Die Equipage stand still.

Der Diener sprang vom Bod und stürzte, den Hut in
der Hand haltend, die Begleitfahr, um nach den Wünschen
der Baronin zu fragen.

Sie grüßte nach dem alten Schlosse hinüber.

„Was ist das dort?“ fragte sie schnel. „Müßte ich nicht
oder hab die Fenster des grünen Zimmers entleert?“

Der Diener sah sich um.

Nun schenkte auch er zu erschrecken.

„Ja, gnädige Frau Baronin, es ist Nicht im grünen
Zimmer,“ antwortete er.

„Wie geht das zu? Die Herren sind ja seit vielen
Tagen nicht mehr im alten Schlosse,“ sagte die Baronin,
„wer also kann dort sein?“

Der Diener fand ebenmäßig eine Erklärung für diese
unerwartete Erscheinung. Er starrte noch immer zu den
dunklen Räumen des alten Schloßes hinüber.

„Fahren Sie schnel,“ rief die Baronin, „ich selbst will
sogleich wissen, was dieser Lichtschein bedeutet!“